28. Jahrgang. Donnerstag, 4. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

VEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15678. 1886.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Des Battenbergers Sieg.

Es ist ein Act von großer historischer Bedeutung, der sich vorgestern durch die vom Sultan gebilligte Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Uebereinkommens vollzogen hat. Der kühne Battenberger hat die Frucht seines Wagnisses vom September des vorigen Jahres nahezu geborgen; die Union zwischen Bulgarien und dem von Bulgaren bewohnten Ostrumelien ist erreicht, wenn auch bei weitem nicht in dem Umfange, wie es die extremistischen Patrioten anfangs planten. Immerhin ist soviel erreicht, wie sich erreichen ließ, und Erfolge sind erzielt, die in Anbetracht der complicirten Verhältnisse, in Anbetracht der gewaltigen Stärkedifferenz zwischen dem Oberherrn und dem meuternden Vasall, groß genannt werden müssen.

Als am 18. September die Kunde aus Philippopel zu uns kam, daß die Ostrumelier den alten Generalgouverneur Chrestowitch gefangen, die türkischen Beamten verjagt und ihre Vereinigung mit Bulgarien proclamirt hatten, da erhob sich vielfach in Europa ein Schrei der Entrüstung über die verwegenen Friedensstörer, die einen Brand von unabsehbaren Folgen zu entfesseln sich unterfingen; die wenigen, die ihre Sympathie für das bulgarische Volk auch in dieser Krisis nicht verleugneten, trachteten die Chancen des Unternehmens als durchaus gering, und von vielen Seiten kamen entschiedene und nachhaltige Mahnungen an die überraschte Pforte heran, unverzüglich mit dem Schwerte dreinzufahren und die Sache von vornherein zu ersticken. Und so viel ist sicher — hätte die Pforte diesen Mahnungen Gehör geschenkt, sie wäre recht wohl in der Lage gewesen, den Aufstand zu zerschmettern, ehe er sich zu voller Kraft entwickeln konnte. Wenn es die Pforte in jenen Septembertagen über sich gewann, ihre Garden aus Konstantinopel ausrücken zu lassen und nach Ostrumelien zu werfen, so war sie Herrin der Lage, ehe noch zwei bulgarische Regimenter den ungeübten ostrumelischen Milizen zu Hilfe eilen konnten. Die Pforte jedoch zögerte, sie rüstete und ließ Truppen aufmarschiren, aber ohne die Energie, welche den Ernst entschlossenen Handelns verräth, und ließ den Bulgaren Zeit, ihre Streitkräfte mit den ostrumelischen zu vereinigen und die Union thatsächlich einzuleiten.

Dies war der erste Glücksumstand. Der zweite Factor, der das Gelingen erleichterte, war die Geschicklichkeit des Fürsten, die er in der verwickelten Lage zeigte, die große Tapferkeit, mit der er den Gefahren Trotz bot, und zuletzt seine Mäßigung, die er nach verschiedenen Richtungen hin bewies. Wie nahe lag nicht für ihn die Versuchung, Macedonien zum Aufstande gegen die Türken aufzurufen, Macedonien, dessen kriegslustige Bevölkerung sich geradezu zur Hilfeleistung erbot! Er verzichtete auf diese Hilfe, er gab sich sogar alle Mühe, die Bewegung in Macedonien zu beschwören, weil er wußte, daß dann ein Ringen von unermeßlichen Dimensionen unvermeidlich würde. Schon von da an begann ein Umschlag der öffentlichen Stimmung in Europa zu seinen Gunsten sich geltend zu machen. Man merkte, daß man es nicht mit einem blinden Tollkopf zu thun hatte, sondern mit einem überlegenden Staatsmann, so jung er war. Und dieser Umschlag wurde vollständig, wie gleichzeitig in der Gesammtlage im Orient, als die Serben den erstaunlichen Schritt thaten, den Bulgaren heimtückisch in den Rücken zu fallen, statt ihnen in dem anscheinend unvermeidlichen Kampfe gegen die Pforte beizustehen, wie man hätte erwarten sollen. Im Fluge gewann nun der tapfere Fürst und sein zur Verwunderung der Welt kriegstüchtiges, braves Heer auch da Sympathien, wo man erst mit vollem Zorn auf diesen Fleck des Orients geblickt hatte.

Die Pforte beließ er in ihrer Passivität, als er den klugen Schritt that, gleich zum Beginn dieses Kampfes formell zu unterwerfen und als Folge davon die Räumung Ostrumeliens hinzustellen, die er doch nun einmal angesichts des serbischen Einfalls bewerkstelligen mußte. Die Pforte befand sich in einer seltsamen Alternative: Serbien behauptete, als Verfechter türkischer Rechte den Angriff auf Bulgarien zu unternehmen. Wenn sich die Pforte auf Serbiens Seite schlug, so brauchte sie nur in Ostrumelien einzurücken, und ohne einen Schuß abzufeuern, konnte sie das von Vertheidigern entblößte Land besetzen; es war ein kritischer Moment für den Fürsten Alexander, und von diesem Standpunkte aus wird ihm Niemand seine anscheinend klägliche Unterwerfung verdenken; durch diese wurde der Sultan andererseits an seine Verpflichtung als Suzerän erinnert: als solcher mußte er dem Vasall gegen den fremden Feind beistehen. Abdul Hamid that keines von beiden. Der Bulgar half sich selbst. Mit raschen, glänzenden Waffenthaten schlug er die Serben zum Lande hinaus, und von dem Tage an war es schon so gut wie sicher, daß sich der Conflict mit dem Sultan lösen werde ohne Kampf zwischen Türken und Bulgaren.

Und so ist es gekommen! Von da an ist es die Mäßigung des Fürsten in erster Linie gewesen, welche die weitere erfreuliche Entwickelung ermöglicht hat. Durch diese hat er Europa ebenso in Erstaunen gesetzt, wie durch seine Tapferkeit auf dem Felde.

Wer hätte dem 28jährigen Sieger verdenken können, wenn er sich von seinen Erfolgen berauschen ließ und wenn er seine Forderungen um so höher spannte! Statt dessen wurde sein Blick von dem Glanze seiner Triumphe nicht geblendet. Von der Unmöglichkeit überzeugt, alles auf einmal zu erreichen, trug er den Verhältnissen Rechnung; er sandte seinen Minister Zanow mit Vorschlägen nach Konstantinopel, die von weiser Bescheidenheit dictirt waren, und so wurde die Vereinbarung mit der Pforte fertig.

Noch sind erst einige Punkte des Vertrages bekannt, aber sie genügen, um den Rahmen erkennen zu lassen, in welchen das neue Verhältniß zum Sultan Abdul Hamid gefaßt ist. Ostrumelien wird nicht einfach mit Bulgarien unirt; es bleibt bei einer Personalunion, zunächst auf fünf Jahre, und dem Sultan ist es überlassen, nach fünf Jahren eine neue Ernennung vorzunehmen. Wichtig hierbei ist die Clausel, daß diese Neuernennung ohne Berufung an die Mächte, wie sie der Berliner Vertrag von 1878 stipulirt, erfolgen soll. Dieser letztere Vertrag wird im Uebrigen aufrecht erhalten; auch das organische Statut, d. h. die ostrumelische Verfassung, wie sie von einer internationalen Commission am 26. April 1879 in Constantinopel unterzeichnet wurde, wird nur „revidirt". Voraussichtlich wird jedoch diese Revision eine ziemlich einschneidende sein, ihr bleibt vor allem die Ordnung des Militärwesens zwischen Bulgarien und Ostrumelien überlassen. Die Abtretung rein muhamedanischer Dörfer, welche sich die Pforte als Lohn ausbedungen, ist nicht unbillig; hat doch Ostrumelien nicht weniger als 70 000 türkische Bewohner. Wie weit sich die Verpflichtung des Fürsten erstreckt, sein Heer der Pforte zur Verfügung zu stellen, muß erst noch abgewartet werden.

Natürlich werden zu diesen Abmachungen auch die Mächte ihr Ja und Amen zu geben haben; handelt es sich doch um Modificationen des Berliner Vertrags. Daß dies aber schließlich geschieht, dürfte wenig Zweifeln unterliegen; denn umstürzend sind diese Modificationen lange nicht.

An seinem Endziel ist somit das Unionswerk noch nicht, aber historisch betrachtet ist immerhin ein großes Stück eines nothwendigen Prozesses zurückgelegt. Daß die Gestaltung Bulgariens und Ostrumeliens, wie sie der Berliner Congreß decretirte, kein Werk für die Ewigkeit sein konnte, war vom ersten Tage dieser Schöpfung an selbstverständlich. Eine Vereinigung der gewaltsam auseinander gehaltenen und doch auf das engste zusammengehörenden Territorien war über kurz oder lang eine historische Nothwendigkeit. Und wenn dieselbe sich jetzt noch nicht ganz vollzogen hat, wenn noch Schranken geblieben sind, so werden auch diese in absehbarer Zeit fallen; um so leichter, weil sie im wesentlichen doch nun mehr formaler als materieller Natur sind.

Hoffen wir, daß, wenn dieser nothwendige, letzte Act sich vollzieht, es ohne die Wiederholung solcher Erschütterungen abgeht, die, wie es jetzt geschehen, den Frieden Europas in Frage stellen.

Weißbuch über die deutschen und französischen Besitzungen an der Westküste von Afrika und in der Südsee.

Das dem Reichstage zugegangene Weißbuch enthält das Protokoll, betreffend die deutschen und französischen Besitzungen an der Westküste von Afrika und in der Südsee. Es haben sich Frankreich und Deutschland, vertreten durch den Grafen Herbert Bismarck und Baron de Courcel, über folgende Bestimmungen geeinigt:

1. Biafrabai: Deutschland verzichtet zu Gunsten Frankreichs auf alle Souveränetäts- oder Protectoratsrechte über die südlich vom Congofluß gelegenen Gebiete, welche von deutschen Reichsangehörigen erworben und unter das Protectorat Sr. Majestät des Kaisers gestellt worden sind. Es übernimmt die Verpflichtung, sich einer jeden politischen Einwirkung südlich von einer Linie zu enthalten, welche dem genannten Fluß von seiner Mündung bis zu dem 10. Grad östlicher Länge von Greenwich und von diesem Punkt ab dessen Breitenparallele bis zu dem Schneidepunkt des letzteren mit dem 15. Grad östlicher Länge von Greenwich folgt. Die französische Regierung verzichtet auf alle Rechte und alle Ansprüche, welche sie bezüglich der nördlich von derselben Linie gelegenen Gebiete geltend machen könnte, und übernimmt die Verpflichtung, sich einer jeden politischen Einwirkung nördlich von dieser Linie zu enthalten. Keine der beiden Regierungen wird Maßregeln ergreifen, welche die Freiheit der Schifffahrt und des Handels der Angehörigen der anderen Regierung in dem Theil des Congoflusses, welcher die Grenze bilden und von den Angehörigen beider Länder gemeinsam benutzt werden wird, beeinträchtigen könnten.

2. Sklavenküste. Die französische Regierung erkennt das deutsche Protectorat über das Togogebiet an und verzichtet auf die Rechte, welche sie in Folge ihrer Beziehungen zu dem König Mensa hinsichtlich des Gebiets von Porto Seguro geltend machen könnte; sie verzichtet in gleicher Weise auf ihre Rechte bezüglich Klein-Popo und erkennt das deutsche Protectorat über dieses Land an. Den französischen Kaufleuten in Porto Seguro und Klein-Popo verbleibt für ihre Person und ihr Eigenthum bis zum Abschluß der unten vorgesehenen Zollabmachung die Vergünstigung der gleichen Behandlung, welche sie gegenwärtig genießen. Alle Vortheile oder Freiheiten, welche etwa den deutschen Staatsangehörigen gewährt werden sollten, werden ihnen in gleicher Weise zufallen. Sie dürfen ihre Waaren zwischen ihren Factoreien und Magazinen in Porto Seguro und Klein-Popo und dem angrenzenden französischen Gebiet frei hin- und herbefördern und austauschen, ohne zur Zahlung irgend welcher Abgabe genöthigt zu sein. Die gleiche Befugniß wird auf Grund der Gegenseitigkeit den deutschen Kaufleuten zugesichert. Deutschland und Frankreich behalten sich vor, nach vorheriger Untersuchung an Ort und Stelle über den Erlaß gemeinsamer Zollbestimmungen für ihre beiderseitigen Gebiete zwischen den englischen Besitzungen an der Goldküste im Westen und Dahomey sich zu verständigen. Die Grenze soll an Ort und Stelle durch eine gemischte Commission festgesetzt werden. Sie wird von einem an der Küste zu bestimmenden Punkte zwischen dem Gebiet von Klein-Popo und Agoué ausgehen, bezüglich ihres Laufes wird auf die Grenzen der einheimischen Stämme Rücksicht genommen werden. Deutschland verpflichtet sich, östlich von dieser Linie, Frankreich westlich von derselben sich jeder politischen Einwirkung zu enthalten.

3. Küste von Senegambien; Flußgebiet im Süden. Deutschland verzichtet auf alle Rechte oder Ansprüche, welche es bezüglich der zwischen dem Rio Nunez und dem Mellacorée gelegenen Gebiete, namentlich bezüglich Koba und Kabitaï geltend machen könnte, und erkennt die Souveränetät Frankreichs über diese Gebiete an.

4. Südsee. Die deutsche Regierung verpflichtet sich gegenüber der französischen, nichts zu unternehmen, was eine eventuelle Besitzergreifung der Inseln und Riffe, welche die Gruppe der „Inseln unter dem Wind" in der Südsee bilden und an den Tachiti- oder Gesellschafts-Archipel anschließen, durch Frankreich hindern könnte. Sie übernimmt dieselbe Verpflichtung bezüglich des Archipels der Neu-Hebriden, welcher in der Nähe von Neu-Caledonien liegt. Die französische Regierung übernimmt für den Fall, daß Frankreich von einer der oben erwähnten Inselgruppen Besitz ergreift, die Verpflichtung, die von deutschen Staatsangehörigen erworbenen Rechte zu achten, namentlich bezüglich der Anwerbung von eingeborenen Arbeitern, und sich zu diesem Zweck mit der kaiserlich deutschen Regierung ins Einvernehmen zu setzen.

Außer diesem am 24. Dezember 1885 unterzeichneten Protokoll enthält das Weißbuch noch einen Notenwechsel zwischen dem Unterstaatssecretär Grafen Herbert Bismarck und dem französischen Botschafter Baron de Courcel von demselben Tage, durch welchen der Firma Fr. Kolin, welche in dem unter französische Jurisdiction gestellten Gebiet von Koba und Kabitai Handelsniederlassungen errichtet hat, völlige Gleichstellung mit den französischen Gesellschaften zugesichert wird; namentlich soll in Koba und Kabitai kein anderes Zollregime eingeführt werden, als es in den benachbarten französischen Gebieten besteht.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Die Berathungen der Ausschüsse des Bundesraths über das Branntweinmonopol nehmen einen sehr viel langsameren Verlauf, als bisher in Aussicht gestellt wurde. Das Ergebniß der Sonnabendsitzung, in welcher eine Art Generaldiscussion stattgefunden zu haben scheint, war, wie bereits in Kürze gemeldet, lediglich der Beschluß, besondere Ausschüsse für die Vorberathung der finanziellen und der technischen Fragen einzusetzen. Die vereinigten Ausschüsse werden also nicht mehr zusammentreten, bis in der engeren Commissionen das Material für die Behandlung der hauptsächlichsten Fragen geschafft worden ist. So sehr auch den Regierungen daran gelegen sein mag, die Verhandlungen zu beschleunigen, so wird, wie man annimmt, die Berathung in den Ausschüssen doch mindestens einen Zeitraum von 14 Tagen in Anspruch nehmen. Daß eine Beschränkung des preußischen Antrags auf das Rohspiritusmonopol nicht in Aussicht steht, wird lediglich bestätigt.

— Es gewinnt den Anschein, als ob die Curie die Ernennung des neuen Erzbischofs von Posen von einer Verständigung über die kirchen-

Ueber der Haide.

15) Von Wilh. Jensen.

(Alle Rechte vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Seltsame, geheimnißvolle Dinge betrieb Biri. Mit unermüdlicher Sorgfalt pflegte sie Alderich Hakenbusch auf seinem stillen, verschwiegenen Lager in der Kirchennische, die sie kunstvoll und mühsam für alle Augen unentdeckbar gemacht, so daß nur sie selbst einen geheimen Zugang in dieselbe zu finden wußte. Und unverkennbar war sie trefflich, vielleicht besser als mancher Arzt der Tage in der Heilkunde bewandert, denn unter ihrer Hand verlor die Wunde Alderichs mit überraschender Schnelligkeit ihre gefährdende Natur, und Besinnung und Sprache kehrten zu ihm zurück. Freilich blieb seine Erinnerung noch umdunkelt, er wußte nur, daß er bei einem nächtlichen Ueberfall plötzlich zu Boden gestürzt sei, doch dämmernd kam ihm durch die Augen eine Gedächtnißüberlieferung, er habe das olivenfarbige Gesicht seiner schwarzhaarigen Pflegerin schon einmal irgendwo gesehen. Dann gesellte sich ihm die Rückkehr eines sonderbaren Namensklanges im Ohr hinzu, und verwunderten Tons brachte sein Mund das Wort Biri hervor. Wie sie es von seinen Lippen vernahm, ging ein Aufglanz über ihr Gesicht, und ihre Augen leuchteten wie zwei Beeren der schwarzen Wolfskirsche, wenn Nachtthau darauf gefallen, und ein Morgensonnenstrahl sie trifft. Ohne zu stocken, log sie ihm auf sein Fragen, wo er sei, eine Erzählung, daß sie ihn durch Zufall beim Pflanzensuchen bewußtlos aufgefunden und ihn wieder erkannt und hierher gebracht habe. Die Lebensgefahr seiner Wunde sei vorüber, doch eine andere bedrohe ihn noch, denn er befinde sich inmitten von Wallenstein'schen Schaaren und dürfe seinen Versteck hier in der alten Kirche niemals verlassen, ehe sie selbst ihn daraus hervorkommen heiße. Er mußte fühlen, daß er sich unter der erdenkbar besten Obhut befand, seine eigenen ärztlichen Kenntnisse ließen ihn über den schnellen Heilungsfortschritt seiner Wunde erstaunen, und es konnte kein Zweifel sein, daß Biri's ganzes Denken und Trachten einzig auf seine Wiederherstellung gerichtet war. Bittend sah sie ihn an, ihrer Vorschrift und Warnung zu gehorchen, ihre zierlichen glatten Finger huschten leise streichelnd über seine Hand. Wundersam war's, doch auch daran konnte er nicht zweifeln, die schwarze Taterdirne hänge unterwürfig, wachsam und demüthig an ihm, wie ein Hund, der nur Augen für seinen Herrn besitzt und nur in seiner Nähe beruhigt ist. Er kannte die moralische Beschaffenheit der Zigeuner, daß sie ein bösartiges Gethier, ausnahmslos ohne menschliche Gesittung, ohne Redlichkeit und Gewissen, ohne Scheu vor irgendwelcher Missethat seien. Auch das Gebahren Biri's in Osterbek, ihr Anzünden der Heuscheuer hatte ihm bewiesen, sie wußte nicht, was bös und gut war, und als ein Räthsel erschien ihm ihre Hingebung und Sorgfalt für ihn. Er hatte einmal gehört, dem fremden, wüsten Volk solle ein einziger menschlicher Zug, ein seltsames ausharrendes Dankgefühl für empfangene Wohlthat angeboren sein. Das mußte auch ihr Behaben an ihm veranlassen, der Dank dafür, daß er sie einmal aus ihrer Hilflosigkeit in schlimmer Bedrohung erlöst hatte. Ihr Bild von damals kam ihm zurück und daß es ihm erst nach einer Weile aufgegangen, sie sei eigentlich ein Geschöpf von wundervoll anmuthiger Bildung. Doch er mußte sich sagen, jene Erinnerung schwinde zu einem Nichts vor dem, was inzwischen aus ihr geworden. Sie war ein Kind gewesen, und jetzt erst glich sie in Wahrheit der Vorstellung von einer Houri des Morgenlandes. Eine fremdartige Blüthe heißer Erdstriche in der nordischen Haide war's, aber von einem sinnberückenden Zauber, den keine Tochter des Landes jemals in solcher Art besitzen konnte.

Doch nur Alderichs Augen konnten sich dieser Wahrnehmung nicht verschließen, sein Herz gedachte unabläßig der blonden Tochter des Landes, um derenwillen er von den rauchenden Schutthaufen Osterbeks dem Mannsfeldischen Kriegsvolk nachgeritten war. Der Anblick Biri's weckte es lebendig in ihm auf, daß auch Hanka Berkenholt kein groß aufgewachsenes Kind mehr, sondern ebenso um zwei Jahre älter geworden sei, und gestaltete ihm ihr jungfräulich verwandeltes Bild vor den Augen. Auch das Gedächtniß war ihm aufgewacht, daß er kurz vor seinem bewußtlosen Hinsturz in räthselvoller Weise ein Blättchen von ihr empfangen, auf dem sie ihn gerufen, ihr zur Hilfe zu kommen. Sie lebte also, sie liebte ihn, gedachte nur seiner, wie er nur an sie, und mit einem tiefen Seufzen des Glückes und der Bangniß rang sich oftmals ihr Name ihm vom Mund. Ein Hoffnungsstrahl kam ihm, daß seine sorgliche Pflegerin Hanka ebenfalls kenne und ihre Dankbarkeit ihm vielleicht auch dazu helfen könne, den Aufenthalt seiner geraubten Base auskundschaften zu lassen. So redete er oft davon, dann fielen die Lider wie schläfrig halb über die Augen Biri's herab, und sie erwiderte jedesmal, daß sie bereits alle Mittel angewandt, um Hanka ausfindig zu machen und zu ihm zurückzubringen. Doch jedesmal auch holte sie gleich danach einen Becher hervor, in den sie einen Trunk einschüttete und Alderich davon trinken hieß. Er fragte zuerst, was es sei, und setzte ihn beim Kosten ab, denn die dunkle Flüssigkeit war zugleich herb und süß, kühl und doch wie heiß anathmend. Aber Biri entgegnete, es sei das Heilsamste von Allem für seine Genesung, ein Wunderelixir aus der Heilkunst des Sonnenaufganglandes, und sie nahm den Becher und trank selbst die Hälfte des Inhalts. Da leerte Alderich vertrauensvoll den Rest. Denn sie bewährte sich als der trefflichste und erfolgreichste Arzt an seinem Lager, und ihre Augen glänzten freudig bei der Bewegung seiner Lippen. Dann kam allemal bald ein tiefer, todesähnlicher Schlaf über ihn, der dem Trunk als Wirkung innewohnen mußte, da auch Biri's Wimpern niederfielen, und sie glitt auf die Knie und legte einschlummernd ihr Gesicht an seine Hand.

In der Mitternacht aber, wenn er im Schlaf lag, hockte sie draußen zwischen dem Gestrüpp um die hohe Kirchenwand und betrieb wunderlich geheimnißvolle Dinge. Ein kleines Feuer brannte vor ihr mit einem Dreischenkel darüber, auf dem ein erzener Tiegel stand, darin kochte sie den dunklen Heiltrunk für den Verwundeten, den sie stets zur Hälfte mit ihm theilte. Sonderbare Zuthaten warf sie in das brodelnde Gefäß unter fremdartigen Sprüchen, die ihr Mund darüber raunte: Mondkraut und Sonnenwende, Kreuzdorn, Johanniskraut, Allermannsharnisch, Alraunwurzel und den „Schlafkönig", den Gallapfelauswuchs am wilden Rosenstrauch. Feuerstein, Donnerkeile und kleine Schlangenzähnchen that sie drein und schüttete als Wasser den Thau hinzu, den sie mit einem Löffel ringsum von den Blättern und Halmen abstreifte. Licht und Schatten der Flämmchen wechselten dann auf ihrem regelos ernsthaften Gesicht, welches kundgab, daß kein Zweifel über den sicheren Erfolg ihres nächtlichen Schaffens in ihrem Kopfe Raum fand. Gleich zwei Kohlen blickten ihre Augen auf den quirlenden Liebestrank, der im Herzen Alderich Hackenbusch's das Gedächtniß an das blonde Mädchen auslöschen und ihn allein in heißer Leidenschaft für die erglühen lassen sollte, deren Blut der gleiche Zaubersaft durchloderte. So verrichtete Biri unter lautlosem Schweigen ihr Werk; doch wenn sie es beendet, mischte sie nochmals in den Tiegel andere Bestandtheile, Pflanzen mit hirnverwirrenden Säften, Saumellolch und Bilsenkraut, Eppich und Wolfsmilch, aus deren Flüssigwerden sie ein Fläschchen füllte, dessen Tropfen die Kraft besaßen, alle Liebe in einem Menschenherzen auszutödten, so daß es weder selbst mehr solche zu empfinden, noch bei einem andern zu erregen vermochte. Damit schlich Biri sich nach dem Gezelt, drin Hanka Berkenholt schlief, und träufelte davon auf die zuckenden Lippen derselben und kehrte in die stille Kirche zurück, um sich geräuschlos an den Schläfer in der verborgenen Nischentiefe anzuschmiegen.

Hanka aber lag oder saß in der That von den giftigen Säften, die sich auch am Tage in Speisen und Trunk genoß, zumeist halb betäubt; ihr Kopf war willenlos und ihr Gefühl stumpf, gedankenleer that sie nach Biris Geheiß, sich nicht vom Zelt zu entfernen, saß fast den ganzen Tag hindurch, die Stirn in die Hand stützend und theilnahmlos vor sich hinblickend. Spähend beobachtete das Zigeunermädchen sie und fragte zuweilen, was sie denke. Dann sprach aus Hankas mattem, verschleiertem Blick stumme Antwort, daß sie kaum an irgend etwas gedacht, selbst der Name Alderichs riß sie nicht aus ihrer Unempfindlichkeit auf. Unsichtbar klopfte ihr Herz dabei wohl rascher, doch sie fragte nicht nach ihm, sie hoffte nicht mehr auf sein Kommen. Ein zu schwerer körperlicher Druck lag auf ihr, als daß ihr Geist sich daraus aufzubringen vermochte, nur ein anzeichenloses Traumleben der Seele ging noch in ihr fort. Biri's Augen aber hafteten mit einem wachsenden Glanz schweigsamer Befriedigung auf der Verwandelten. Ihr war Alles gelungen, was der Instinct ihres Kopfes ihr eingegeben. Sie hatte Hanka in ihr Zelt gebracht, weil sie darauf gezählt, Alderich werde nach ihr suchen und durch Kunde von ihr könne sie auch ihn heranlocken. Und sichtlich losch in dem Herzen des blonden Mädchens das Gedächtniß an ihn und durch die geheime Kraft des Zaubertrunkes unfraglich in gleichem Maße im seinigen die Liebe für sie. (Forts. folgt.)

politische Vorlage abhängig machen wolle. Unter dieser Voraussetzung ist es auch verständlich, daß die gouvernementale Presse es bisher vermieden hat, ihrer Befriedigung über die Verständigung in der Personenfrage Ausdruck zu geben. Die Entrüstung, mit welcher die „N. A. Z.“ die römische Mittheilung der „Germania“ als die Leistung tendenzgeschwollener Parasiten bezeichnet, ist offenbar bestimmt, den Eindruck dieser Meldung abzuschwächen. Erfreulichere Nachrichten scheint man hierfür auch in Regierungskreisen nicht zu haben.

□ **Berlin**, 3. Februar. Ueber den Antrag Schorlemer-Alst-Ademen, den § 27 der Geschäftsordnung der Geschäftsordnungscommission mit allem dazu gehörigen Material, d. h. wohl mit einer vollständigen Uebersicht über die Anwendung dieses Paragraphen behufs Berichterstattung event. Formulirung einer alle Zweifel ausschließenden Fassung zu verweisen, entspricht durchaus der Haltung, welche das Centrum in der Sonnabendsitzung bei der großen Geschäftsordnungsdebatte eingehalten hat. Bekanntlich hatte der Abg. Windthorst zunächst einen Antrag auf Verweisung der Frage an die Geschäftsordnungscommission gestellt. Erst nachdem dieser abgelehnt war, stimmte das Centrum für den Antrag Richter, den Antrag Achenbach und den u. A. in die Budgetcommission zu überweisen. Uebereinstimmend wäre nur, wenn die Majorität, welche am Sonnabend behauptete, daß der § 27 der Geschäftsordnung auf den Antrag Achenbach nicht anwendbar sei, jetzt noch für den Antrag Schorlemer stimmen wollte, der doch nur dann einen Sinn hat, wenn man die Anwendbarkeit des § 27 als zweifelhaft ansieht. Durch die Annahme des Antrages Schorlemer würde die Majorität anerkennen, daß sie am Sonnabend leichten Herzens über die Geschäftsordnung hinweggegangen ist. Gleichwohl scheint man nachträglich für die Klarstellung der Sache eintreten zu wollen, wenigstens hat sich der nationalliberale Abgeordnete Enneccerus bereit, für den Fall der Annahme des Antrages Schorlemer einen Antrag auf Verstärkung der Geschäftsordnungscommission durch 7 Mitglieder anzukündigen.

* **[Der Kaiser]** hat für das Heim für deutsche Erzieherinnen in Paris die Summe von 10 000 Mk. an den Schatzmeister des Comités, Herrn von Hansemann, gezahlt.

Berlin, 3. Februar. Dem Landtage ist, wie bekannt, eine Vorlage betr. die Ertheilung der fünften Rangklasse an die Lehrer der staatlichen höheren Lehranstalten an die dadurch nothwendig werdende Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse zugegangen. Es wird dadurch die Frage wieder nahe gerückt, ob nicht endlich eine einheitliche gesetzliche Lösung der Wohnungsgeldfrage herbeigeführt werden soll. Die Lehrer von communalen Vollanstalten, an denen noch jetzt kein Servis gezahlt wird, haben daher über Lage und Verhältnisse in einer Denkschrift erörtert, die auch dem Abgeordnetenhause zugegangen ist. Der Wunsch ist Gleichstellung mit den Collegen an staatlichen Anstalten hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses und sie hoffen auf die Initiative des Abgeordnetenhauses.

* **[Der Reichskanzler]** erläßt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes:

„Aus Anlaß der Beschlüsse im Abgeordnetenhause sind mir so zahlreiche Zustimmungsadressen und „Telegramme“ zugegangen, daß ich außer Stande bin, auch ferner eine jede dieser Kundgebungen besonders zu beantworten. Alle Diejenigen, welche mich durch den Ausdruck ihres Einverständnisses mit den nationalen Zielen unserer Politik erfreut haben, bitte ich, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.
von Bismarck.“

Interessant sind die Worte „auch ferner“. Es müssen da doch wohl noch mehr Zustimmungskundgebungen erwartet werden. Deutlich genug ist diese Wendung.

* **[Die Verlängerung des Socialistengesetzes auf 5 Jahre]**, wie sie in der neuen Vorlage verlangt ist, gefällt auch den Nationalliberalen nicht. So schreibt die „Magd. Ztg.“: „Als vor zwei Jahren von der Reichsregierung die Verlängerung des Socialistengesetzes um nur zwei Jahre nachgesucht wurde, hob Herr v. Puttkamer als Grund für diese Beschränkung auf eine kürzere Frist ausdrücklich hervor, daß die verbündeten Regierungen hofften, manchem die Zustimmung zu dem Gesetz zu erleichtern, wenn sie ihm Gelegenheit gäben, sich nach zwei Jahren bereits zu überzeugen, ob die Regierungen sich entsprechend den Instructionen und der Vollmacht, die ihnen durch das Gesetz übertragen worden, verhalten hätten oder nicht. ... Es muß allerdings Wunder nehmen, daß diesmal trotzdem die Verlängerung des Socialistengesetzes um fünf Jahre verlangt werden soll; und es ist begreiflich, daß dieser Schritt den Gegnern auf's Neue Nahrung gibt, es komme der Regierung nur darauf an, ein Kampfmittel für den Fall einer etwaigen Reichstagsauflösung zu gewinnen. Was jetzt von offiziöser Seite über die Motivirung der neuen Vorlage verlautet, ist nicht geeignet, eine besondere Rechtfertigung für die außerordentliche Terminverlängerung zu erbringen. Das Anwachsen der socialdemokratischen Mandate im Reichstage hat der Reichskanzler selbst für keine gefährliche Erscheinung erklärt. Richtig ist es allerdings, daß die socialdemokratische Fluth wieder im Steigen begriffen ist. Das Auftauchen von kleinen Zeitungen socialdemokratischer Tendenz ist der beste Beweis dafür. Richtig ist es aber auch, daß Schritte der Reichsregierung, wie das dem Bundesrath eingebrachte Branntweinmonopol, das weite Kreise von Gewerbtreibenden in einer gesicherten Existenz bedroht, Unruhe und Unzufriedenheit erzeugen und somit der socialistischen Bewegung in die Hände arbeiten müssen.“ Hoffentlich wird die Partei, wenn es zur Entscheidung kommt, ihre Haltung nach diesen Bedenken einrichten.

* **[Volkszählungsresultate.]** Nach dem vorläufigen Ergebniß der letzten Volkszählung hatten am 1. Dezember v. J. 196 preußische Städte mehr als 10 000 Einwohner, während sich die ortsanwesende Bevölkerung dieser Städte auf 7 006 220 Personen stellt. Das endgiltige Ergebniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1880 wies 176 solcher Städte mit 6 074 533 ortsanwesenden Bewohnern nach und die ortsanwesende Bevölkerung jener 196 Städte betrug damals 6 260 382 Personen. Während der letzten 5 Jahre haben somit im preußischen Staate 20 Städte die Zahl von 10 000 Einwohnern erreicht bezw. überschritten, und die Bevölkerung der jetzt dieser Größenklasse zugehörigen Städte hat sich während dieses Zeitraums um 745 838 Personen oder jährlich im Durchschnitte um 2,28 Proc. ihres anfänglichen Bestandes vermehrt. Die Volkszunahme ist indessen auch keine allgemeine und gleichmäßige gewesen, sondern hat namentlich die großen Verkehrscentren betroffen; bei neun Städten (Stralsund, Zelle, Memel, Schleswig, Sorau N.-L., Rendsburg, Torgau, Spremberg und Braunsberg i. Ostpr.) liegt sogar ein thatsächlicher Rückgang der Bevölkerungszahl vor. Von diesen Städten zeigten zwei (Zelle und Memel) schon 1880 eine Verminderung der Bevölkerung gegen 1875.

* **[Socialdemokratie und Religion.]** Daß der im Centralorgan der deutschen Socialdemokratie vor vierzehn Tagen veröffentlichte Vorschlag auf Aufhebung des die Religion zur „Privatsache“ erklärenden Programmsatzes und Ersetzung desselben durch einen der Kirche den Krieg ansagenden Passus entschiedenem Widerspruch begegnen würde, war um so eher vorauszusehen, als die Socialdemokratie gerade in der jüngsten Zeit vermehrte Anstrengungen gemacht hat, der Centrumspartei Terrain abzugewinnen. Die Mißbilligung jenes Vorschlags scheint eine ganz allgemeine zu sein, denn in der neuesten Nummer verwahrt sich der „Socialdemokrat“ unter Hinweis auf die in der gegnerischen Presse daran geknüpften Bemerkungen gegen die Auffassung, als habe sein Stillschweigen eine Zustimmung bedeuten sollen. „Weit entfernt, dem Vorschlage des Genossen Haß zustimmen zu können“, erklärt das Partei-Organ „ihn entschieden bekämpfen zu müssen. Der Satz „Erklärung der Religion zur Privatsache“ ist nicht nur kein „Herumdrücken“ um die Frage der Religion, sondern er drückt einen ganz bestimmten Standpunkt zu derselben aus, einen weit bestimmteren, als die vom Genossen Haß formulirte Aenderung. Selbst die Nothwendigkeit einer Abänderung des Parteiprogramms in der fraglichen Richtung zugegeben, würde sein Vorschlag unzulänglich sein. Dann lieber direct heraus mit der Sprache, dann lieber direct gesagt: Bekämpft die Religion. Damit aber würde die Socialdemokratie zu einer religiösen Secte herabsinken und sie müßte sich auch gegen den Punkt ihrer Forderungen erklären, welcher die Abschaffung aller die freie Meinung beschränkenden Gesetze fordert, denn eine religiöse Ueberzeugung ist ja schließlich doch auch eine „freie Meinung“. Zudem beruhe die Macht der Kirche auch auf rein materiellen Factoren, die erst mit der Durchführung des Socialismus verschwinden würden. Erst wenn das religiöse Bedürfniß jede materielle Unterlage verliere, dann werde auch die Religion allmählich absterben.

„Von Parteiwegen bekämpfen wir die Religionsgemeinschaften nur, soweit sie uns politisch und social als Widersacher der herrschenden Ausbeutungswirthschaft, als Träger der politischen und geistigen Unterdrückungspolitik entgegentreten.“

Also es bleibt bei der „Privatsache“. Immerhin sind den Leitern der kirchlichen Parteien allein schon die bloße Erörterung dieser grundsätzlichen Frage, so wie sie von dem nicht durch tactische Erwägungen an der Aufrichtigkeit behinderten Genossen Haß ohne „schwächliches Mäntelchen“ einmal angeregt wurde, von einigem Werthe gewesen sein.

* **[Zur Ausführung des Haftpflichtgesetzes.]** Aus Karlsruhe wird geschrieben: Der Hugstetter Eisenbahnunfall, der gegen 70 Personen das Leben kostete, hat nun zu einer Reihe von Prozessen Anlaß gegeben, die bis auf wenige jetzt erledigt sind. Ein weiterer Prozeß kam kürzlich vor dem Landgericht in Karlsruhe zur Verhandlung. Einem Regierungsrath, der bei jenem Unfall schwer verletzt wurde, hatte die Generaldirection der badischen Staatsbahnen kein Angebot gemacht, trotzdem er in Folge seiner Verletzung etwa 4500 Mk. jährlich verlor und allein von August 1883 bis September 1884 über 7000 Mk. Kurkosten verursacht hatte. Die Civilkammer des Karlsruher Landgerichts hat nun dem Regierungsrath 5992 Mk. Kurkosten und vom 1. September 1884 ab eine lebenslängliche Rente von 5300 Mk., vierteljährlich voraus zahlbar, zugesprochen. Diese Jahresrente ist die höchste Entschädigung, welche bis jetzt auf Grund des Haftpflichtgesetzes von badischen Gerichten je zuerkannt worden ist.

* **[Polen- und Irenfrage.]** Die jüngste Rede des Fürsten Bismarck über die Polenfrage kommt den englischen Zeitungen wie gerufen und dieselben, namentlich die conservativen und gemäßigt liberalen schlagen daraus Kapital für ihre Behandlung der irischen Frage. So bemerkt der „Observer“:

„Es ist kurios, daß, während wir den Ankauf des Bodens Irlands, um den Feinden Englands dann ein Geschenk zu machen, erörtern, Fürst Bismarck in fast genau ähnlichen Verhältnissen vorschlägt, den Boden der polnischen Provinzen anzukaufen, um denselben für die Freunde Preußens zu sichern.“

Die „St. James's Gazette“ schreibt:

„Der „Spectator“ empfiehlt, Fürst Bismarck solle „ein wenig die englische Geschichte lesen“, und dann würde er finden, daß wir seinen Posener Plan mehr als einmal versucht und damit kläglich Fiasko gemacht haben. Der Kanzler, der solchen Männern wie Treitschke, Mommsen und Gneist genauchen ist, hat die englische Geschichte nicht nur ein wenig, sondern sehr fleißig studirt. Er hat wahrscheinlich aus jenem Studium Schlußfolgerungen gezogen, die von jenen Mr. Brights und des „Spectator“ etwas abweichen. Er weiß, warum es uns mißlungen ist, Irland zu englisiren: weil wir niemals an der Politik festhielten, es lange genug und gründlich genug zu thun. Er weiß, daß Gewalt ein Hilfsmittel ist, wenn man ausreichende Gewalt gebraucht. Er könnte zu seinen Geschichtsbüchern zurückkehren und fragen, was aus den Slaven in Brandenburg, oder aus den Protestanten in Baiern und Deutsch-Oesterreich geworden ist. Sein Plan, Posen zu zwingen, deutsch zu werden, mag ungerecht sein, aber es kann nicht gesagt werden, daß er erfolglos sein dürfte.“

Spandau, 3. Febr. Der Commandant von Spandau, General-Lieutenant v. Krause, ist gestern in Folge eines Herzleidens im 57. Jahre gestorben. Der Verstorbene, welcher erst kürzlich diesen Posten erhalten hatte, war ein schneidiger und allen Orten beliebter Offizier. Am 12. Dezember 1885 hatte v. Krause den Charakter als General-Lieutenant erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Brünn, 30. Jan. Das tschechische National-Theater, welches kaum zwei Jahre besteht, geht aus Mangel an Besuchern ein, obwohl von tschechischer Seite große materielle Opfer, es zu halten, gebracht worden sind.

England.

ac. **London**, 1. Februar. Im Hydepark fand gestern Nachmittag ein Massenmeeting von Arbeitslosen statt, welches den Zweck hatte, die Aufmerksamkeit des Publikums auf den Nothstand unter der arbeitslosen Bevölkerung der Metropole zu lenken. Viele der Theilnehmer an der Kundgebung trugen Fahnen mit der Inschrift „Gebt uns Arbeit oder Brod“. Auf dem Marsch vom Park machten die Demonstranten, gegen 3000 an Zahl, vor dem Carlton- und Reform-Club Halt und sangen das bekannte Klagelied der Beschäftigungslosen. Von hier zogen sie nach Carlton House Terrace und veranstalteten vor dem Hause, welches Gladstone bewohnt, eine ähnliche Kundgebung. Die Polizei ließ die Demonstranten ruhig gewähren und die Ruhe wurde nirgends gestört.

* **[Landversteigerung.]** Im Auctionslokale der City von London wurde dieser Tage Grundeigenthum in Transvaal im Umfange von 31 806 Morgen meistbietend versteigert. Das Land wurde als werthvoll und ergiebig geschildert und ist in den goldreichen Districten Rustenburg und Waterberg etwa in der Mitte zwischen Pretoria und dem Endpunkte der Cap-Eisenbahn in Kimberley gelegen. Das Eigenthum brachte nur 490 Lstr. oder 2½ Pence per Morgen, wofür der neue Besitzer noch das Recht erhält, das zahlreiche Wild auf dem Territorium, hauptsächlich Löwen, Tigern und Leoparden bestehend, zu jagen.

* **[Gladstone, Parnell und die Home-Rule.]** Es ist zweifelhaft, schreibt die „Times“, ob Mr. Gladstone die Ansichten seiner Collegen, die den parlamentarischen Kampf über die Home-Rule-Frage hinauszuschieben wünschten, bewältigt hat. In einigen Kreisen wird zuversichtlich behauptet, er habe einen Plan fertig und beabsichtige denselben ohne Verzug vorzulegen. Wenn dies der Fall und sein Plan ein derartiger ist, wie ihn Mr. Parnell selbst nur als Basis für Unterhandlungen annehmen dürfte, dann kann der Kampf nicht abgewendet werden. Lord Hartington und diejenigen Liberalen, die zu ihm halten, werden sich mit den Conservativen verbinden, um der Politik der Zugeständnisse den Fehdehandschuh hinzuwerfen, und in diesem Falle ist es sicher, daß entweder das Ministerium oder das Parlament ein schleuniges Ende erreichen wird. Die Mr. Chamberlain zugeschriebene Politik, sich zuvörderst mit der Landfrage durch eine Maßregel zur Expropriation der irischen Gutsherrn zu beschäftigen, würde ohne Zweifel den schlimmen Tag hinausschieben, denn es ist eine allgemeine Tendenz vorhanden, einen großen und compulsorischen Ankaufsplan, mit billiger Entschädigung der Eigenthümer, als unvermeidlich hinzunehmen, und die Einzelheiten, obwohl wichtig und verwickelt, dürften nicht nothwendiger Weise zu ernster Uneinigkeit führen. Würde aber Mr. Parnell mit der Hinausschiebung seines Hauptzweckes zufrieden sein?

Der Londoner Correspondent der „Irish Times“ sagt, es werde noch immer behauptet, daß Mr. Parnell angegangen werden wird, den Posten als Secretär für Irland zu übernehmen, und zwar mit dem Auftrage, das Home-Rule-Experiment zu versuchen, womit je nach dem Ausfalle des Versuchs die von ihm vertretene Sache entweder stehen oder fallen solle. Es gebe Leute, welche glauben, daß dieses Arrangement besonders vereinbart worden sei und daß der „ungekrönte König“ in Person der Träger der nächsten Friedensbotschaft nach Irland sein werde. Der Correspondent bestreitet indeß diese Idee, hält es aber für wahrscheinlich, daß Mr. Parnell nicht nur im Geheimen mit Mr. Gladstone in Verbindung steht, sondern, daß sie sogar persönliche Besprechungen haben. Er sagt, der Führer der Nationalisten sei verschwunden, Niemand wisse wohin, und habe verschiedene Adressen zurückgelassen, so daß die Vertreter der Presse den Versuch aufgegeben hätten, ihn zu finden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Januar. **[Zur Schutzzollbewegung.]** Die Agitation, betreffend Einführung von Schutzzöllen für Erzeugnisse der Landwirthschaft und Industrie, ist anscheinend noch bedeutend im Wachsen begriffen. Vor einigen Tagen erst wieder sind dem Reichstage verschiedene Petitionen zugegangen. In der ersten derselben, die von 28 Mitgliedern der ersten und „einer großen Anzahl“ solcher der zweiten Kammer unterzeichnet ist, wird ein Zoll von größerem oder geringerem Umfange auf eine Anzahl von Gegenständen gefordert, während eine zweite Petition, von dem bekannten „Branntweinkönig“ L. O. Smith vorgelegt, zwischen „Vertragsländern“ und „sonstigen Ländern“ unterscheiden, sowie außerdem einen Grundstock für eine „landwirthschaftliche Vorschußbank“ gebildet wissen will. Außer diesen beiden hauptsächlich zu berücksichtigenden Anträgen liegt noch eine Menge von Petitionen vor, die ebenfalls mehr oder weniger auf Einführung eines Getreide- 2c. Zolles hinausgehen.

Aegypten.

Kairo, 30. Januar. Mukhtar Pascha hat die Bildung einer 16 000 Mann starken ägyptischen Armee in Vorschlag gebracht, wodurch seinem Ermessen nach eine hinlängliche Lösung der Sudanfrage erzielt werden würde. Er empfiehlt, daß die Kosten der neuen Armee von England bestritten werden sollten, indem er auf das Geld für den Unterhalt der Occupationsarmee verzichtet. Der obige Vorschlag ist der britischen Regierung unterbreitet worden.

Der Richter West hat der ägyptischen Regierung einen Plan für die vollkommene Umformung der eingeborenen Tribunale unterbreitet, dessen Annahme Nubar Pascha jedoch ablehnte. Die britische Regierung besteht indeß auf die Adoptirung des Planes, der ein jährliches Ersparniß von 25 000 Lstr. an Gehältern ermöglichen würde.

Türkei.

Aus **Konstantinopel** wird dem Reuter'schen Bureau unterm 30. d. gemeldet: Sir Horace Rumbold, der englische Gesandte in Athen, hat den hiesigen englischen Botschafter Sir William White benachrichtigt, daß das Gerücht, er hätte dem griechischen Ministerpräsidenten Delyannis gegenüber sich beleidigender Sprache bedient und daß ein Bruch in ihren freundlichen Beziehungen eingetreten sei, der Begründung gänzlich entbehre.

Das Gerücht, daß 300 griechische Freiwillige in Creta gelandet und von den türkischen Behörden verhaftet worden seien, wird dementirt. Es sind verschiedene andere beunruhigende und unbegründete Gerüchte im Umlauf, aber in diplomatischen Kreisen hegt man die Hoffnung, daß der Frieden mit Griechenland aufrecht erhalten werden wird. Mr. Sandison, der erste Dragoman der britischen Botschaft, überreichte heute im Palast eine Abschrift von Lord Salisbury's Instructionen an den Admiral Lord John Hay, die bekanntlich dahin lauten, alle Punkte, die von Griechenland angegriffen werden dürften, zu vertheidigen. Er erläuterte auch dem Sultan die von Sir William White empfangenen Instructionen, die Türkei gegen griechische Angriffe zu unterstützen. Gleichzeitig drückte er die Hoffnung aus, daß Griechenland seine kriegerischen Projecte fallen lassen würde.

Herr v. Radowitz, der deutsche Botschafter, hat ein Schreiben an Sir William White gerichtet, worin er ihn versichert, daß das Gerücht, er hätte jemals gegen ihn intriguirt, der Begründung entbehre. Es wird erklärt, daß der Grund, warum Sir William White nicht zu dem von Herrn v. Nelidoff am 12. d. gegebenen Mahl eingeladen wurde, der war, daß nur solche Mitglieder des diplomatischen Corps Einladungen erhielten, die den alten Stil beobachten.

Indien.

A. C. **[Pilger nach Mecca.]** Die indische Regierung hat in ihrer Fürsorge für die mohamedanischen Pilger auf ihrem Wege nach Mecca einen neuen und ganz modernen Weg eingeschlagen. Sie hat nicht nur einen mohamedanischen Beschützer der Pilger in Bombay ernannt, sondern auch mit den Herren Cook ein Abkommen getroffen, die Pilger persönlich zu führen. Die Firma übernimmt es, Pilger-Bureaus in Bombay und Dscheddah zu eröffnen und mit den Eisenbahn- und Dampfboot-Gesellschaften Vereinbarungen für die gehörige Beförderung und Unterbringung der Pilger im Einklange mit den Regierungsverordnungen zu treffen. Die Regierung hat die Lokalbeamten und den Beschützer der Pilger angewiesen, mit den Herren Cook in Harmonie zu arbeiten, die Reisebedingungen bekannt zu machen und in dem Absatz von Reisebillets Beistand zu leisten.

Asien.

* Wie aus **Yokohama** gemeldet wird, ist eine wichtige Aenderung in der Zusammensetzung der japanischen Regierung vorgenommen. Bisher bestand dieselbe aus dem Reichskanzler, dem „Ministerpräsidenten der Linken“ und dem „Ministerpräsidenten der Rechten“, sowie aus dem Staatsrathe, welch letzterer nur dem Namen nach bestand und keinerlei Verantwortlichkeit hatte. Jetzt sind nun die Aemter der drei Ministerpräsidenten und der Mitglieder des Staatsrathes abgeschafft, und ist an deren Stelle ein verantwortliches Cabinet, nach dem Muster des amerikanischen, mit einem Ministerpräsidenten gebildet. Anstatt des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, welches abgeschafft worden, ist ein solches für Verkehrswesen gebildet, welchem die Post, die Eisenbahnen und Telegraphen-Leitungen unterstehen.

Afrika.

* **[Die Strafjustiz im Congostaat]** ist in folgender Weise festgestellt:

An den Hauptorten ist ein Tribunal erster Instanz; in Boma ein Appellationsgericht. Jedes Gericht besteht aus einem Richter, einem Beamten des öffentlichen Ministeriums und einem Gerichtsschreiber. Der Richter wird vom Souverän, die beiden anderen Gerichtspersonen von dem Generalverwalter ernannt. Steht Todesstrafe oder lebenslängliche Sklaverei auf ein Verbrechen, so werden 2 oder 4 Beisitzer zum Gerichtshofe zugezogen. Die Urtheile werden öffentlich gefällt. Die Todesstrafe ist das Aufhängen; die zur Strafknechtschaft Verurtheilten werden im Innern der Stationen beschäftigt. Die Geldstrafe, die auch in natura geleistet werden kann, schwankt zwischen 1 und 5000 Francs. Diebstähle werden sehr streng bestraft; auf Menschenmord mit Ueberlegung steht die Todesstrafe. Vergehen der Schwarzen unter sich werden nach den localen Gewohnheiten, Vergehen der Schwarzen gegen Nichteingeborene nach den Erlassen des Souveräns abgeurtheilt. Zum Richter am Appellationsgericht ist der Generalverwalter Janßen am Congo ernannt.

Die drei Departements der Congo-Regierung in Brüssel sind also jetzt festgestellt: Inneres (Präsident Strauch): Polizei, Straßen, öffentlicher Unterricht, Hygiene, Industrie, Ackerbau und öffentliche Gewalt; Aeußeres (Van Eetvelde): Postwesen, Handel, Justiz; Finanzen (Van Neuß): Zölle, Rechnungswesen, Münzwesen, Verwaltung des Grund und Bodens.

Amerika.

Washington, 31. Januar. Der Senats-Ausschuß für auswärtige Beziehungen hat sich in seinem Berichte dagegen erklärt, daß General Howard gestattet werde, von der Regierung Frankreichs den Orden der Ehrenlegion anzunehmen. Dieser Orden war dem General für Dienste verliehen, die er seinem eigenen Lande geleistet hatte. Der Ausschuß begründet seinen Einwand gegen die Verleihung damit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten selber Schritte thun könne, um ihre eigenen Bürger für deren Dienste angemessen zu belohnen. — Stolz will ich den Amerikaner!

— Zwischen dem Präsidenten und der republikanischen Majorität des Senats ist ein politischer Conflict im Entstehen begriffen, und zwar betreffs der Bestätigung der neuen Ernennungen des Präsidenten, welche die Republikaner ersetzen sollen, die aus politischen Gründen beseitigt wurden. Der Senat hat bisher alle die Ernennungen bestätigt, wo wirkliche Vacanzen auszufüllen waren, er hat es aber abgelehnt, andere Ernennungen zu sanctioniren, und die Cabinetsminister ersucht, die Schriftstücke u. s. w. einzusenden. Dies wollen die Minister nicht thun, weil es mit dem öffentlichen Interesse unverträglich wäre. Wahrscheinlich wird aus diesen Fällen eine Geschäftsstockung resultiren. Die demokratischen Senatoren hielten gestern einen Caucus und beschlossen, den Präsidenten zu unterstützen. Der Streit verursacht viele Erörterungen in den Zeitungen, aber das öffentliche Interesse daran ist nur schwach.

— In Roberts-Insel, Californien, wurden durch einen Dammbruch 35 000 Acres Land überschwemmt. Der angerichtete Schaden wird auf 600 000 Dollars veranschlagt.

— Heute starb nach kurzer Krankheit Mrs. Bayard, die Gattin des Staatssecretärs.

Washington, 31. Jan. Der Marinesecretär ist von den Beamten der Pacific-Mail-Steamship-Company benachrichtigt worden, daß in **Panama** der Ausbruch einer neuen Revolution bevorstehe. Admiral Jouett wurde telegraphisch angewiesen, die nothwendigen Vorkehrungen zum Schutze amerikanischen Eigenthumes zu treffen. Das Marine-Departement legt indeß dem Berichte nicht viel Wichtigkeit bei.

* Der Congreß in Honduras, der zusammentrat, um die durch die Pläne des Generals Barrios entzweiten centralamerikanischen Republiken wieder zu vereinigen, hat die Eintracht wieder gänzlich hergestellt und wurde am Mittwoch geschlossen. San Salvador, Honduras, Nicaragua, Guatemala und Costa Rica waren vertreten.

Newyork, 30. Jan. Das hier erscheinende Blatt „Freeman“ veröffentlicht die Meldung, daß General Salomon, der Präsident von Hayti, meuchlings ermordet worden ist.

* Einem Telegramm aus **Mexiko** zufolge ist der feuerspeiende Berg Colima fortgesetzt in thätiger Eruption.

Von der Marine.

* Die Befürchtung, die man in erfahrenen seemännischen Kreisen hegte über das kühne Wagniß, mit den kleinen flachgehenden Torpedobooten im rauhen Winter die wildstürmende Ostsee und das Kattegat befahren zu wollen, hat sich theilweise schon bestätigt. Von den in Stettin angekauften und mit deutschen Seeleuten von der Kauffahrteiflotte bemannten Torpedobooten der griechischen Regierung, welche die Fahrt nach dem Piräus angetreten hatten, erlitt das eine Havarie unfern der Insel Rügen und mußte nach Swinemünde zur Reparatur zurückgebracht werden; ein zweites mußte in Christianssund an der schwedischen Küste mit schwerer Havarie einlaufen, und über das Schicksal eines dritten hegt man ernstliche Besorgniß, da es in einen Schneesturm hineingekommen sein soll.

U **Kiel**, 2. Februar. Für die Frühjahrs-Indienststellungen unserer Kriegsschiffe werden bereits umfassende Vorkehrungen getroffen. Auf der hiesigen kais. Werft herrscht demzufolge wieder größere Rührigkeit. Die neue Kreuzerfregatte „Alexandrine“ und der Aviso „Blitz“ sind besonders stark in Arbeit. Alle möglichen Arbeiter sind auf diesen beiden Schiffen beschäftigt. Auch auf dem Panzerschiff „Oldenburg“, welches nach Absolvirung seiner neulichen Probefahrten das Werftbassin aufsuchte, sind zahlreiche Arbeiter in Wirksamkeit. Auf dem Panzerfahrzeug „Basilisk“ sind die Arbeiten der Maschinenbauer soeben beendigt; in den nächsten Tagen werden auf diesem Schiffe nur Maler beschäftigt sein. Ferner befinden sich andauernd in Arbeit: die Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“; auch soll, wie wir hören, demnächst die Panzerbatterie „Arminius“ in Angriff genommen werden. Auf dem

Aviso „Hohenzollern" werden die gewöhnlichen Winterreparaturen ausgeführt. Im Bassin befinden sich endlich noch: die Kreuzer-Corvette „Carola" und die Panzerfahrzeuge „Natter", „Biene", „Krokodil", „Hummel" und „Hyäne", auf welchen Schiffen gleichfalls, aber mit geringerer Arbeitskraft, hantirt wird.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Etatsberathung fort und begann bei den directen Steuern. Erst mit einer Rede des Abg. Wolff (cons.) bekam die Debatte ein lebhafteres Tempo. Derselbe interpellirte den Finanzminister v. Scholz wegen der Kapitalrentensteuervorlage. Diese Steuer sei ein Supplement zu dem directen Steuersystem und auch in socialpolitischer Hinsicht empfehlenswerth. Abg. v. Meyer (cons.) spricht entschieden gegen die Klassensteuererlasse. Die directen Steuern seien das Rückgrat des ganzen Steuersystems, daher sei eine Erhöhung nöthig, zumal auf Monopolerträge nicht zu rechnen sei.

Abg. Rickert: Der Herr Vorredner hat die Ausführungen des Abg. Wolff, welche lauter Gemeinplätze waren, gut abgefertigt; das bezeugt den Widerspruch innerhalb der Conservativen. Nicht nur auf der linken Seite des Hauses sitzen Gegner der Rentensteuer. Hr. v. Meyer komme mit seinen Anschauungen von selbst zur Linken. Herrn Wolffs Börsensteuer träfe nicht das Kapital, sondern den Mittelverkehr. Jetzt begnüge man sich damit nicht, sondern beunruhige, nach einer neuen Börsensteuer rufend, den Geschäftsverkehr. Wir sind nicht principiell gegen die Kapitalrentensteuer, aber wir wollen sie nicht nach dem früheren Regierungsproject.

Finanzminister v. Scholz: Eine Vorlage zur Reform der directen Steuern sei für diese Session nicht zu erwarten. Bezüglich der Rentensteuer meint der Minister, daß sie bei der bevorstehenden Steuerreform zwischen fundirtem und unfundirtem Einkommen unterscheiden werden solle.

Die Abgg. Wolff und Dr. Wehr (freicons.) schieben den Freisinnigen die Schuld am Deficit als Folge der von ihnen befürworteten Klassensteuererlasse zu.

Abg. Meyer-Breslau (freis.) weist die Vorwürfe Wolffs zurück, daß die Freisinnigen keine positiven Anschauungen haben. Wir verlangen getrennte Behandlung der Budgets von Reich, Staat und Gemeinde und verdammen das Princip der communicirenden Röhren nach der Franckenstein'schen Clausel und der lex Huene zwischen diesen 3 Budgets. Wir sind einverstanden mit schärferer Heranziehung des fundirten Einkommens zu Gunsten des unfundirten Eigenthums; aber wenn die Gouvernementalen nach dem jetzt beliebten Princip des Niederstimmens verfahren, wie sollen wir kleine Partei unsere Projecte durchbringen? Redner schließt mit dem Nachweis, daß die Deficits die Folge der lex Huene und der ganzen Wirthschaftspolitik seien.

Nach einer kurzen Replik des Finanzministers v. Scholz auf die Ausführungen des Abg. Meyer kritisirt Stephanus (cons.) die gegenwärtige Einschätzungsnorm, die der Reform bedürftig sei.

Abg. v. d. Reck (cons.) hält nicht den Erlaß, sondern die Ermäßigung der directen Steuern nach unten für nothwendig; die Rentensteuer würde den Uebelständen abhelfen.

Abg. Rickert weist die Ausführungen des Abg. Wehr zurück, welcher einen Zwiespalt in der freisinnigen Partei entdeckt haben will, wahrscheinlich weil er Mangel an Objecten für seine Polemik habe. Auch bei dem Antrag Achenbach hätte vollständige Einigkeit in der Partei geherrscht. Hr. Wehr, der auch den freisinnigen Antrag mitunterzeichnet, habe nicht unterschrieben, weil er es nach des Kanzlers Rede für unnöthig hielt, andere haben nur aus Zufall nicht unterschrieben. Wir haben für den Steuererlaß gestimmt, weil er eine Abschlagszahlung gegenüber der Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel durch indirecte Steuern war. (Bravo!)

Finanzminister v. Scholz, gegen den Vorredner polemisirend, nimmt das Vertrauen des Volks für die Regierung unbedingt in Anspruch, erklärt aber, daß die Freisinnigen für die Steuererlasse gestimmt haben.

Bei dem Titel „Klassensteuer" tritt Abg. Cremer (cons.) unter allerlei Wiebeleien für die Vermehrung der indirecten Steuern ein. Abg. Sattler (nat.-lib.) erklärt für den Abg. Benda, derselbe würde der Reform der directen Steuern zustimmen.

Abg. Rickert: Gegenüber den großen Finanzprojecten ohne positive Grundlage, wie sie des Hrn. v. Scholz seien, müsse das Recht der Kritik geübt werden. Der Minister habe nicht zu entscheiden, was parlamentarisch erlaubt sei, sondern der Präsident. — Finanzminister v. Scholz erklärt, von Hrn. Rickert mißverstanden zu sein.

Dieser Titel wird darauf bewilligt. Die Fortsetzung der Etatsberathung findet Donnerstag statt.

Berlin, 3. Febr. Im Reichstag, der äußerst schwach besetzt war, erklärte bei der Berathung des Gesetzentwurfs betreffs der Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter Abg. Franckenstein (Centr.), Bedenken zu haben gegen den zu frühzeitigen Weiterbau auf der Grundlage des erst seit einem Vierteljahr in Kraft stehenden Unfallversicherungsgesetzes.

Abg. Schrader theilt diese Bedenken des Vorredners, nur hätte man sie schon beim Gesetz vom 1. Oktober 1885 äußern sollen. Die Aufgabe der Berufsgenossenschaften an die Selbstverwaltungs-Körperschaften übertragen, heiße Uebernahme der Aufgaben der Berufsgenossenschaften durch den Staat, wodurch die Nation überlastet werde. Redner geht dann näher auf die hohen Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaften (vielfach 3 Mark pro Kopf) ein, was für kleinere landwirthschaftliche Betriebe unerschwinglich sei. Die Selbstverwaltung könne diese Lasten nicht tragen; sie sei an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt und das Reichsversicherungsamt könne die große Arbeit als unterste und oberste Instanz nicht leisten. Alles in Allem sei gründliche Durchberathung des Gesetzes in einer Commission dringend geboten.

Staatssecretair v. Bötticher bezweifelt die Möglichkeit einer Verständigung mit dem Centrum und den Freisinnigen über die neuen Grundlagen des vorliegenden Gesetzes und sucht die Einwendungen des Vorredners zu widerlegen.

Abg. v. Maltzahn-Gültz (cons.) polemisirt gegen Schrader; er habe aber, wie dieser, Bedenken, welche in der Commission vorgebracht werden würden.

Abg. Buhl (nat.-lib.): Die ländlichen Arbeiter seien besser landes- als reichsgesetzlich zu schützen. Die Verwaltungskosten würden am besten durch einen Zuschlag zur Grundsteuer aufgebracht.

Abg. Graf Behr (freicons.) erläutert die Principien des Entwurfs und stimmt im Wesentlichen dem Abg. Buhl bei.

Abg. Frohme (Soc.): Wir werden nur zustimmen, wenn im Entwurf die Kranken- von der Unfallversicherung getrennt wird.

Abg. v. Helldorff (cons.) hat viele Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfs, verwahrt sich aber gegen den Vorwurf, das Gesetz in die Ferne rücken zu wollen.

Nachdem der Bundesrathscommissar Bosse die Hoffnung auf einen befriedigenden Abschluß der Commissionsberathungen ausgesprochen und Abg. Schrader einzelne Mißverständnisse aufgeklärt, wird der Entwurf an die Commission verwiesen, welche über das Beamtenunfallgesetz beräth. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt. Tagesordnung: Zweite Berathung des Beamtenunfallgesetzes.

— Im bairischen Landwirthschaftsrath brachte Freiherr v. Thüngen eine Resolution für die Doppelwährung ein. Nachdem der Minister auf die Erklärung des Finanzministers v. Scholz in Preußen hingewiesen, die jedenfalls in Einverständniß mit dem Reichskanzler erfolgt sei, zog Thüngen seine Resolution zurück.

— Die „N. A. Z." beleuchtet in einem Leitartikel die Aeußerung des Kriegsministers in der Polendebatte, daß der Pole ein guter Soldat sei, wenn er staatsfeindlichen Einwirkungen nicht ausgesetzt, sowie Hrn. v. Schellendorfs Bitte an Windthorst, den Culturkampf nicht in die Armee zu tragen, um im Anschluß daran Windthorst und das Centrum des Strebens zu beschuldigen, „in den festen Panzer unserer Kriegsrüstung" eine Fuge zu legen und den Geist des Offiziercorps durch Anstiftung von Unzufriedenheit, Mißtrauen und Argwohn zu vergiften.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht eine Zustimmungsadresse an den Fürsten Bismarck aus Siegen, dem Wahlkreise Stöckers.

Berlin, 3. Februar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 30 000 Mk. auf Nr. 5824.

2 Gewinne zu 15 000 Mk. auf Nr. 12 400 42 046.

45 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 543 1055 2585 7399 8906 9406 13 707 13 944 19 682 21 056 23 159 24 024 24 537 32 759 32 973 33 524 34 146 34 594 39 625 41 732 42 429 43 164 45 533 46 058 50 767 51 349 55 778 55 834 55 889 63 597 65 541 67 432 67 571 73 296 74 002 76 905 83 365 84 736 86 442 87 528 87 944 88 080 91 137 91 503 93 569.

54 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 141 762 1903 2059 2335 5393 9409 11 620 12 729 15 003 15 906 16 255 18 933 20 642 20 788 21 188 24 231 24 286 26 969 28 755 32 724 35 402 39 309 40 175 40 281 42 564 42 638 45 266 50 947 51 018 51 667 52 092 53 012 54 306 60 187 64 984 66 545 68 352 69 754 69 912 77 350 77 843 78 836 79 280 81 063 81 516 81 647 83 186 88 050 89 272 89 348 89 702 90 899 91 022.

Posen, 3. Febr. Das „Posener Tageblatt" erfährt, daß dieser Tage an einen hiesigen höheren Geistlichen ein Schreiben des Cardinals Ledochowski gelangt ist, welches die Directiven für die Presse, Dinder gegenüber, enthält. Der Cardinal äußert sich im Wesentlichen dahin, daß seitens der Presse, insbesondere des „Kuryer Poznanski", bei Besprechung des künftigen Verfahrens des neuen Erzbischofs die größte Vorsicht und Schonung zu üben sei.

Paris, 3. Febr. Der Ministerpräsident Freycinet soll, der „Pr. Z." zufolge, eigene Vorschläge wegen Wahrung des Friedens im Orient ausarbeiten.

Brüssel, 3. Febr. In dem Dorfe Mazenzeele, in der Nähe von Brüssel, hat ein Trunkenbold seine Frau, seine Schwägerin, seinen Schwager und drei Kinder ermordet.

Danzig, 4. Februar.

* [Festlichkeit.] Gestern Abend gab der Herr Oberpräsident v. Ernsthausen in seinen Repräsentationsräumen eine größere Ballfestlichkeit statt, zu welcher aus Stadt und Provinz ca. 400 Personen eingeladen und meistens auch erschienen waren.

* [Suppenküche.] Da jetzt die Noth unter unserer ärmeren Bevölkerung wieder erheblich wächst, so ist das bisherige Comité für die hiesigen Suppenanstalten wieder zusammengetreten. Das Comité beabsichtigt, am Sonnabend, den 6. d. Mts. die Suppenküche an der großen Mühle 13 zu eröffnen. Zur Erlangung der erforderlichen Geldmittel hat dasselbe bereits einen Aufruf erlassen, welchen der Inseratentheil der heutigen Nummer veröffentlicht. Wir empfehlen dringend dieses gemeinnützige Unternehmen dem Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger zur Berücksichtigung und bemerken, daß auch die Expedition der Danziger Zeitung gern bereit ist, Beiträge für dasselbe entgegen zu nehmen und dem Comité zuzuführen.

§ [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 24. Januar bis 30. Januar.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 40 männliche, 39 weibliche, zusammen 79 Kinder, todt geboren 2 männl., 2 weibl., zusammen 4. Gestorben 40 männliche, 43 weibliche, zusammen 83 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 16 ehelich, 9 außerehelich geboren. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Scharlach 4, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber —, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Kindbettfieber 1, Lungenschwindsucht 15, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 10, alle übrigen Krankheiten 45, Verunglückung —, Selbstmord 1.

Vermischte Nachrichten.

* [Herr und Frau Henschel] folgten in der vorigen Woche einer Einladung der Königin von England nach Schloß Osborne auf der Insel Wight, woselbst sie einen Liederabend für die Königin und ihre Gäste veranstalteten. Die Königin hatte einige Nummern speciell zu hören gewünscht, darunter die Compositionen des Herrn Henschel aus dem „Trompeter von Säkkingen".

* [Ein Karpfenveteran.] Vorgestern Abend, so erzählt ein Berichterstatter, haben die Fischmeister Herr Dannhaus an der Kurfürstenbrücke in Berlin einen mächtigen Karpfen gefangen, der am unteren Theile seines Maules einen Ring trug. Man fand daraus einige Schriftzüge, die kaum noch durch den Rost zu entziffern sind; nur so viel geht daraus hervor, daß dieser Karpfen im Jahre 1618 zu Dahlhorst in das Wasser gesetzt wurde, der Fisch demnach ein Alter von über 268 Jahre erreicht hat. Dieser Riesenkarpfen wiegt 36 Pfund, ist 100 Centimeter lang und hat einen Umfang von 78 Centimetern. Der Fisch wird lebend, in einem geräumigen Behälter, zur Schau gestellt und unentgeltlich Jedermann gezeigt. Der Ring, den der Karpfen trug, wird dem märkischen Museum überwiesen werden.

* [Die Sprengung des Floodrock in der Einfahrt zum Newyorker Hafen.] Nach neueren Berichten ergiebt es sich, daß die Explosion des Floodrock in der Einfahrt zum Newyorker Hafen, die letzten Oktober so großes Aufsehen erregte, zwar insofern gelang, als der Felsen selbst verschwunden ist, die Arbeit muß indessen wieder von vorn beginnen, weil die gesprengten Felsstücke so groß sind, daß die Schiffe durch dieselben behindert werden. Das Herausfischen einer solchen Menge Steine aber ist beinahe eben so schwierig, wie die Sprengung selbst, und daher ist es vorauszusehen, daß es so lange dauern wird, wie die Vorbereitungen zu dieser Sprengung, nämlich etwa 10 Jahre. Außerdem ist die Arbeit nicht ungefährlich, weil man nicht wissen kann, ob die verwendeten 47 000 Dynamitpatronen sämmtlich explodirt sind, und ob sich nicht noch manche in unentdecktem Zustande in den zersprengten Felsstücken befinden.

Halberstadt, 1. Februar. Gestern wurde hier der letzte Lützower, Rechnungsrath a. D. Blume, zu Grabe getragen. Das Offiziercorps, die Kriegervereine, die Innungen und zahlreiche Bürger erwiesen dem wackern Freiheitskämpfer die letzte Ehre. Blume war 1797 geboren und trat 1813 im September als 16jähriger in das Lützow'sche Freikorps ein. Als dieses aufgelöst wurde, nahm er 1815 als Freiwilliger eines Linienregiments nochmals am Feldzuge gegen Frankreich theil.

In Loschwitz bei Dresden haben kürzlich mehrere junge Leute den Beschluß gefaßt, nach Kamerun auszuwandern. Ihre beim Reichskanzler vorgetragene Bitte um freie Fahrt soll Erhörung gefunden haben, dieselben haben sich aber, wie verlautet, verpflichten müssen, mindestens 2 Jahre in Kamerun zu bleiben. (?)

Wien, 31. Januar. [Griechisch und Latein.] Hofrath Dr. Billroth richtete an Freiherrn von Pirquet in Wien ein Schreiben, in welchem er seine Meinung über die Studien der classischen Sprachen abgiebt: „Hochgeehrter Herr Baron! Ich bin Ihnen sehr dankbar für die gütige Zusendung des Briefes meines Freundes Esmarch und stimme dem Inhalte desselben durchaus bei. Freilich darf man dabei das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Die ganze medizinische Sprache, wie sie uns von den Griechen und Römern überkommen ist, steckt so voller griechischer und lateinischer Wörter, daß ein gewisser Grad von Kenntniß dieser beiden Sprachen für den Mediziner absolut nothwendig scheint. Denn nichts kennzeichnet doch mehr den ungebildeten Parvenu, als daß er Fremdwörter gebraucht, deren Bedeutung er nicht kennt. Wenn auch Latein und Griechisch schon lange nicht mehr die internationalen Gelehrtensprachen sind, so werden doch behufs leichteren, internationalen Verständnisses auch heute noch alle neuen Ausdrücke vorwiegend aus der griechischen Sprache gebildet; ich erinnere nur an Mikroben, Mikrococcen, Bacterien, Streptococeen u. s. w., lauter griechische Wörter: in Deutschland mit deutschen, in Frankreich mit französischen Endigungen u. s. w. Und nun gar in der Anatomie; wie soll Jemand Namen wie musculus sternocleidomastoideus oder cartelago arytenoideus behalten, wenn er gar keine Ahnung hat, was sie bedeuten? Seit mehr als einem halben Jahrhundert sind von hervorragenden Anatomen, Klinikern und Chirurgen Versuche gemacht worden, diese Ausdrücke zu verdeutschen, doch ohne allen Erfolg. Ich würde das Lateinische nur bis zum Verständniß von Cäsar, einiger ciceronischer Reden, Ovid und Virgil lesen lassen, von dem Lateinischsprechen ganz abstrahiren; das Griechische bis Xenophon, Homer; Grammatik für beide Sprachen, so weit sie zum Verständniß dieser Schriftsteller nöthig ist. Das dürfte, meiner Ansicht nach, für die geistige Schulung und insbesondere als Vorbereitung zum Studium der Medizin genügen. Ich bin überzeugt, daß mir Esmarch hierin beistimmt. Mit ausgezeichneter Hochachtung u. s. w."

Pest, 1. Febr. Die Ueberschwemmungen der Szamos haben zwei Ortschaften ganz zu Grunde gerichtet. Die Ortschaft Salyi im Szathmarer Comitate ist ganz vom Boden weggefegt; von 120 Häusern sind 100 eingestürzt, 13 können jeden Augenblick einstürzen. Die Katastrophe wurde durch den plötzlichen Eisgang verursacht. Die Menschen konnten sich auf die Dämme retten, das Vieh ging ganz zu Grunde. Ein ähnliches Unglück traf die Gemeinde Rapolt; unter 70 Häusern sind dort 55 unter Wasser, wovon mehrere zusammengestürzt sind. 900 Menschen sind obdachlos geworden. Die Salyier müssen sich anderswo auf einer höheren Stelle ansiedeln.

ac. London, 1. Februar. Ein beklagenswerthes Unglück ereignete sich am Sonnabend Nachmittag in der nördlichen Vorstadt Holloway. In der Hollowayroad stürzten plötzlich die Vordermauern von vier in der Abtragung begriffenen kleinen Häusern ein und begruben fünf vorübergehende Personen, drei Frauen und zwei Knaben, unter ihren Trümmern. Diese fünf Leute wurden später als verstümmelte Leichen aus dem Schutt hervorgezogen, während mehrere andere Personen durch fallende Ziegel mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen. Unter den Opfern befindet sich eine Italienerin, die auf dem Trottoir vor den eingestürzten Häusern mit einem Käfig mit abgerichteten Kanarienvögeln stand.

Florenz, 29. Januar. [Eisenbahnunglück.] Der „Presse" wird gemeldet: Als ein Personenzug heute von Pracchia nach Molino de Pallone fuhr, lösten sich von den dort die Bahn einschließenden Bergen enorme Steinmassen los und stürzten auf den Zug. Die Maschine und die ersten vier Lastwagen wurden zerschmettert. Zwei Conducteure blieben todt. Zahlreiche Passagiere wurden verletzt. Der Salonwagen, in welchem sich die Leiche des Senators Raschoni, begleitet von Verwandten und Freunden des Verstorbenen, befand, blieb durch einen merkwürdigen Zufall vollständig unbeschädigt. Der Bahnverkehr dürfte zwei Tage lang unterbrochen bleiben.

⚓ Petersburg, 19./31. Jan. Am 25. Jan./6. Febr. soll zum letzten Male „Newski" und „Morskoi" elektrisch erleuchtet werden, dann sollen die mit großer Mühe aufgestellten Laternen entfernt werden, da das Stadtamt mit der Firma Siemens und Halske, die die Beleuchtung bisher auf eigene Kosten betrieb, keinen Contract abschließt, so billig auch die Forderungen genannter Firma sind. Diese beiden großen Verkehrsadern sollen also bald wieder im Schein der kleinen Gasflammen unsicher gemacht werden, es soll in ihnen wieder so hell werden, daß man einen Menschen von einer Telegraphenstange nicht unterscheiden kann. Die „Gaspartei" (Besitzer von Actien der Gasgesellschaft) in der Stadtverwaltung hat es durchgesetzt, daß dieser mächtige Concurrent des Gases hier wenigstens nicht aufkommen kann. Trotz des ablehnenden Verhaltens der Stadtväter aber tröstet man sich mit dem Gedanken, daß Gresser, der Stadthauptmann, und Alexander, der Kaiser, es nicht zugeben werden, daß die hohen lichtspendenden Säulen wieder verschwinden. Einen solchen Machtspruch, glaube ich, kann man sich leicht gefallen lassen, einfach aus dem Grunde, damit es einmal mehr Licht als bisher, wenn auch nur auf diesem Gebiete, gäbe.

Standesamt.

3. Februar.

Geburten: Steuerbeamter Ferdinand Klatt, S. — Maler Theodor Lolentis, T. — Arb. Eduard Buchmeier, S. — Steinsetzer August Bach, T. — Arb. Franz Zimmermann, S. — Schlossergef. Friedrich Leiding, S. — Eigenthümer Rudolf Rabe, T. — Bahnwärter Gottfried Hoffmann, S. — Arb. Franz Bruder, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Steuer-Einnehmer Bernhard Ludwig Gustav Lossow in Kaldau und Maria Theresia Jaszniewski hier.

Heirathen: Arbeiter Johann August Richard Formella in St. Albrecht und Emma Julianne Zeller in Kladau. — Tischlergeselle Christian Gottlieb Harbarth und Martha Magdalena Eschner.

Todesfälle: S. d. Geschäftsreisenden Eduard Husen, 2 J. — S. d. Schiffers Robert Wenzel, 1 M. — T. d. Kaufmanns Max Rathske, 4 M. — Wwe. Caroline Hanisch, geb Jahnke, 65 J. — Bäckergef. Franz Wilhelm Möske, 58 J. — Arb. Carl Friedrich Wilhelm Schiller, 32 J. — S. d. Arb. Carl Hellwig, 1 M. — Unehel. 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 3 Februar. (Abendbörse. (Oesterr. Creditactien 239¼. Franzosen 212. Lombarden 106,00. Ungar. 4% Goldrente 81,50. Russen von 1880 84,30. Tendenz: schwach.

Wien, 3. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 297,75. Franzosen 263,00. Lombarden 132,75. Galizier 218,75. 4% Ungarische Goldrente 101,20 — Tendenz: schwankend.

Paris, 3. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,10. 3% Rente 81,82. Ungar. 4% Goldrente 81. Franzosen 527,30. Lombarden 278,70. Türken 14,70. Aegypter 324. — Tendenz: schwach. — Rohzucker 88° loco 35,00. Weißer Zucker ℘r Februar 41,70, ℘r März 42,00, ℘r März-Juni 42,50.

London, 4. Februar. (Schlußcourse.) Consols 100⁹⁄₁₆. 4% preußische Consols 103½. 5% Russen de 1871 98. 5% Russen de 1873 96⅞. Türken 14⅝. 4% ungar. Goldrente 80¾. Aegypter 64⅜. Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: schwächer. Havannazucker Nr. 12 14½, Rüben-Rohzucker 13¾.

Petersburg, 3. Februar. Wechsel auf London 3 M. 23¹⁹⁄₃₂. 2. Orientanl. 98¾. 3. Orientanl. 98¾.

Glasgow, 2. Februar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 39 sh. 6 d.

Newyork, 2. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris 5,17½, 4% fundirte Anleihe von 1877 124, Erie-Bahn-Actien 24⅞, Newyorker Centralb.-Actien 105¼, Chicago-North-Western-Actien 109¼, Lake-Shore-Actien 86¼, Central-Pacific-actien 44, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅛, Louisville und Nashville-Actien 41½, Union Pacific-Actien 52⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 21⅝, Wabash Preferred-Actien 18¾, Illinois Centralbahn-Actien 141, Erie-Second-Bonds 79½. Central-Pacific-bonds —. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 65⅞.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Februar. Wind: S.

Gesegelt: Elizabeth (SD.), Pii, Sunderland, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Heydtmann a. Rostock, Schützmann a. Leipzig, Günther a. Breisach, Blauel a. Liegnitz, Schwerka und Wöhlert a. Berlin, Culm a. Königsberg, Rosebrock a. Plauen, Kaufleute. Frau Plehn a. Summin, v. Uslar a. Görlitz, Rittergutsbesitzer. Raykowski a. Kulm, Sönke und Familie a. Trampenau, Reykowski a. Kossanowo, Gutsbesitzer. v. Salmuth a. Breslau, Ref. Frau Gieldzinska a. Danzig. v. Krosigk und Gem. a. Carthaus, Landrath. Schude a. Inowrazlaw, Bauunternehmer. Alsleben a. Stolp, Dampflohgerbereibesitzer.

Hotel du Nord. Graf Keyserling a. Schloß Neustadt. Seidel a. Grüneberg, Kirchner, Albrecht, Petersdorff a. Berlin, Michaelis a. Colberg, Glaser a. Leipzig, Köhnen a. Rheydt, Lang a. Straßburg, Hermenau a. Neuhaus, Glückselig, Roch, Bänsch, Sandberger aus Breslau, Kaufleute. Schulze n. Gem. a. Klein Montau, Frau Ewald n. Töchter a. Zawadda, Rittergutsbesitzer.

Hotel Englisches Haus. Förster a. Dresden, Inspect. Dr. Bleier a. Wien, Arzt. Dr. Bädeker a. England, Schulze a. Magdeburg, Rolfs a. Bremen, Hansen a. Hamburg, Heuer a. Duisburg, Lange a. Frankfurt, Weylandt a. London, Rasenberger, Beer a. Leipzig, Tiedemann, Kückenthal, Hoffmann a. Berlin, Kaufleute

Walter's Hotel. Excell. v. Kleist nebst Familie a. Rheinfeld, General-Lieutenant. Frhr. v. Eckardstein a. Riesenburg, v. Gaudecker a. Dt. Eylau, Erdmann a. Breslau, Scheßmer a. Gorken, Lieutenants. Frau von Kries nebst Tochter a. Bangschin, v. Gowinski a. Strebsch, Biebrach a. Hedille, Rittergutsbesitzer. Michaelsen a. Neustadt Westpr., Reg.-Baumeister. Kühne a. Gnesen, Fabrikdirector. Penski nebst Gemahlin a. Königsberg, Fabrikbesitzer. Koch nebst Gemahlin a. Mecklenburg, Amtsrichter. Rupp a. Königsberg, Dietze a. Hamburg, Meyer a. Cöln, Bohlmann a. Minden, Schöller a. Dresden, Knörich, Reimann und Alders a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Krüger a. Königsberg, Stadtrath. Dembek a. Amalienhof, Rittergutsbesitzer. Frau Hauptmann Dultz a. Oliva. Frhr. v. Wolzogen a. Danzig, Hauptmann. Rößler, Pfaffenberg a. Berlin, Lilienthal a. Marienwerder, Caffier a. Leipzig, Karfunkelstein a. Chicago, Reich a. Königsberg, Ruhm a. Tiegenhof, Wohlmann, Wildenstein a. Hamburg, Heinrich a. Grünberg i. Schl., König a. Dortmund, Kuhlmann a. Dresden, Rauschwitz a. Aachen, Ullrich a. Plauen, Kaufl.

Hotel d'Oliva. John, Meseritzer u. Philipp a. Berlin, Winter a. Mainz, Behnke a. Braunsberg, Cohn a. Hamburg, Schirmmacher a. Wien und Lövenich a. Cöln, Kaufleute. Neubert a. Bischofswerder, Privatier. Herrmann a. Dirschau, Particulier.

Hotel drei Mohren. Ehrlich a. Ohlau, Beyer a. Heinichen, Westendorf, Rosenberg, Schönfeld, Keyser a. Berlin, Gassel a. Bielefeld, Schultz a. Dresden, Anstatt a. Magdeburg, Häuser a. Rheydt, Weiße a. Erfurt, Rosenheim a. Glatz, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute wurde uns ein kräftiger Knabe geboren. **G. Märtens,**
Kgl. Ober-Steuer-Controleur,
7066) und Frau, geb. Selz.
Goldap, den 3. Februar 1886.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Dirschau Band 50 Blatt Nr. 4 Artikel D 261 und D 264 auf den Namen des Bauunternehmers **August Paczkowski** und seiner Ehefrau **Bertha** geb. Gurski zu Dirschau eingetragenen, zu Dirschau belegenen Grundstücke, bestehend aus 1 Wohnhause nebst 5 Gartenparzellen

am 7. April 1886,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Die Grundstücke sind und zwar D 264 mit 2,94 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,7,15 Hektar zur Grundsteuer, D Nr. 261 mit 4,65 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,11,34 Hektar zur Grundsteuer, sowie mit 2400 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, Grundbuchartikel, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, im Kassenzimmer, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7047

am 9. April 1886,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Dirschau, den 30. Januar 1886.
Königl. Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Commandit-Gesellschaft in Firma **Richard Meyer & Comp.** zu Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 23. Februar 1886,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.
Danzig, den 30. Januar 1886.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (7075

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1413 die Firma **Gustav Conradt** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Gustav Conradt** hier eingetragen. (7083
Danzig, den 2. Februar 1886.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zu Folge Verfügung vom 23. bezw. 30. d. M. das Erlöschen der Firma:
Bei Nr. 98, **J. Margoninski**
„ Nr. 104, **A. S. Cohn**
„ Nr. 101, **L. J. Lewinnek**
eingetragen worden
Konitz, den 30. Januar 1886.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Sergeanten-Stelle zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 M. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 M. bis 1300 M. Außerdem werden pro Jahr 10 M. Kleidergeld gezahlt.

Militairanwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum 15. Februar d. J. bei uns einzureichen. (6615
Thorn, den 22. Januar 1886.
Der Magistrat.

Die ausgedehnten Lokalitäten

in dem, den Erben des Kaufmann **C. Volkmann** gehörigen Hause, hierselbst an der Markt- und Lauenburger-Straßen-Ecke gelegen, in welchem seit vielen Jahren ein schwunghaftes Materialwaaren- und Schank-Geschäft betrieben, mit Einfahrt, soll vom 1. October cr. ab, anderweit auf 5 Jahre verpachtet werden.

Hierauf Reflectirende wollen sich an den Unterzeichneten wenden.
Neustadt Westpr., d. 31. Jan. 1886.
Der General-Bevollmächtigte der C. Volkmann'schen Erben. (7004
Proetzel, Rechnungs-Rath.

Alle Diejenigen, welche an die hier verstorbene Schiffscapitänwittwe **Juliana Gabrahn,** geb. **Pawlowski,** Zahlungen zu leisten resp. Forderungen an dieselbe oder etwas von derselben in Verwahrung haben, ersuchen wir, solche an den Mit-Testamentsvollstrecker Herrn **P. Pawlowski,** hier, Langgarten 8, bis zum 15. Februar d. J. zu zahlen resp. anzumelden.
Danzig, den 31. Januar 1886.
Die Testamentsvollstrecker.

Bazar
zum Besten des Reinickestifts
im Concertsaale des Franziskanerklosters.

Sonntag, d. 7. Febr., Vormittags 12–2 Uhr: Verkauf. Entree 50 ₰. Nachmittags 4–8 Uhr: Verkauf und Militairconcert. Entree 50 ₰.
Montag, d. 8. Febr., Vormittags 10–2 Uhr: Verkauf ohne Entree. Nachmittags 4–6 Uhr: Letzter Verkauf. Militairconcert. Entree 25 ₰.
Dienstag, d. 9. Febr., Vormittags: Verloosung. — Die Gewinne können von 12–4 Uhr in Empfang genommen werden.
Um zahlreiche Betheiligung unserer Mitbürger bittet (7077
Das Bazar-Comitee.

Kunst-Auction
von
Original-Oelgemälden
[moderner Meister]

Freitag, den 5. Februar, und Sonnabend, den 6. Februar d. J., jedesmal Vormittags 10½ und Nachmittags 3 Uhr beginnend, sollen im **Hotel du Nord (Apollo-Saal) Original-Oelgemälde** folgender Meister in öffentlicher Versteigerung im Auftrage der Künstler und Eigenthümer gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden u. z.: **2 Gemälde von Prof. Hans Makart, 2 A. Nordgren, 3 Paul Böhm, 4 A. Lonza, 6 Fr. Friedländer, 2 Alb. Rieger, 6 J. G. Gaisser, 1 W. Kray, 1 Prof. Schams, 2 Tito Conti, 4 E. Godet, 5 R. Beute, 4 Prof. A. Zimmermann, 2 A. Normann, 3 Prof. Eminger, 6 Kaufmann, 4 Doll, 1 Lange, 2 Prof. Ruß** und noch **345 Stück** Gemälde von anderen guten Meistern.
Kataloge sind gratis im Ausstellungslokale zu haben.
Definitive Besichtigung: Mittwoch, den 3., u. Donnerstag, den 4. **Februar, von früh 9 bis Abends 5 Uhr, bei freiem Eintritt.**
Die Auction leitet (6718
Ed. Guttmann,
Kunsthändler und Auctionator für Kunstsachen.

NB. Sämmtliche Gemälde sind in hocheleganten Goldrahmen und wird für **jedes Original-Gemälde garantirt.**

Maurer-, Zimmer-Arbeiten und Baumaterialien,

Bauzeichnungen, Kostenanschläge, Taxen, Gutachten 2c. übernimmt **R. Kappis,** Architect und vereid. Bausachverständiger, Danzig, Langgasse 72, 2. Etage. (7074

Zu beziehen durch die Herren
Loche & Hoffmann
in
Danzig,

Doppel-Soda
verbesserte Bleichsoda ges. gesch. Packung
von
Hoffmann & Schmidt, Leipzig,

sonst überall in den meist besseren **Detailgeschäften der Droguen-, Colonialwaaren- und Seifen-Branche.**

Blooker's holländ. Cacao
mit vielen goldenen Medaillen [illegible] vorräthig [illegible]

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl v. schwarzen, weissen u. farbigen Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt zu billigsten Preisen die Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. M. Catz in Crefeld.** Muster franco.

Offertenblatt für die gesammte Holzbranche
„Der Holzmarkt". (5147
Verbreitung in ganz Deutschland.
Expedition Königsberg in Pr.
Beerwald & Moje,
Holz-Commissions- u. Speditions-Geschäft.

Homöopathie.

Alle innere und äußere Krankheiten Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.
Richard Sydow, Hausthor 1.
Sprechstunden 9–2 Uhr.
(Auswärts brieflich) (7090

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Filialen: Berlin, Dresden, Hamburg, Hannover, Leipzig, London, München, Paris, Stuttgart, Wien.
Prompte Beförderung aller Art
Anzeigen.
Bekannte liberale Bedingungen.
[illegible]
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.
Bureau in Danzig: [illegible]

Technisches Bureau von
Franz Ballauf, Ingenieur,
Danzig, Krebsmarkt 7.
Feuerungs-Einsätze, praktisch und bewährt, billigste Rauchverbrennung, billigste Heizungs-Anlage. (7019
Anleitung von Heizern, behufs Erzielung rauchloser Verbrennung auf dem Rost.
Kesselstein-Lösungsmittel f. jed. Wasser.
Grude-Kochherde mit Schüttelrost.

Brust- u. Lungenleidende und solche Personen, welche an Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung 2c. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 20 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen

Trauben-Brust-Honigs



als des reinste, edelste u. natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste Mittel, welches überhaupt gekannt werden kann, aufmerksam gemacht. Zu haben in 3 Flaschengrößen à M. 3, 1½ u. 1, nebst Prospect in Danzig bei **Richard Lenz** (Haupt-Depot), Brodbänken- u. Pfaffengassen-Ecke, **J. G. Amort,** Langgasse 4, **Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse 5, u. Vorstädt. Graben-Ecke; in Dirschau: **Theodor Pantzlaff,** in Lauenburg: **Lemme Nachflg.,** in Neustadt: **G. Wienß.** (6673

Pommersche Chamottefabrik
C. Hörning & Co.,
Podejuch bei Stettin,
empfiehlt ihr hochgradig feuerfestes Material zu billigen Preisen franco Bord oder Waggon Podejuch resp. Stettin. (7023

Haide-Scheibenhonig

Pfd. 85 ₰, zweite Waare 55 ₰, Leckhonig 50 ₰, Seim-(Speise-)Honig Pfd. 40 ₰, Futterhonig 40 ₰, in Scheiben 55 ₰. Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nicht passendes wird zurückgenommen.
Soltau, Lüneburger Haide.
E. Dransfeld's Imkereien.

Sehr fette schöne Puten
sind wieder eingetroffen (7054
3, Brodbänkengasse 8.

Hôtel Continental-Berlin:
Eröffnung am 20. Februar 1886.

Lage: Vis-à-vis dem Ausgange des Central-Bahnhofes, Friedrich-Straße — daher Wagen unnöthig. — In unmittelbarer Nähe der Linden.
Preise: 200 Zimmer und Salons von 3 M. pro Tag an incl. Licht und Bedienung.
Hotel-Einrichtung: Ausschließlich von allerersten Firmen Berlins ausgeführt. Teppiche u. Stoffe: Herrmann Gerson. — Möbel und Decorationen: Ferd. Vogts u. Co. — Wäsche und Betten: Goschenhofer u. Rösicke. (7041
Chef-Direction: **Rudolf Sendig,** Hotel- und Kurhausbesitzer, Schandau. — **Telegramm-Adresse:** Hotel Continental-Berlin.

Soennecken's  *Schreibfedern*

anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion. Systematisch geordnete Auswahl. — Sortimente zu 30 Pf. in allen Schreibwaren-Handlungen vorrätig. Ausführliche Preisliste auf Verlangen kostenfrei.
Berlin * **F. Soennecken's Verlag.** Schreibwarenfabrik, **Bonn** * Leipzig.

Die Westpreußische
Landschaftliche Darlehns-Kasse
zu Danzig, Hundegasse 106|107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2½ %
auf Conto B. 3 %
} Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,

beleiht **gute Effecten** mit 2/3 bis 9/10 des Courswerthes,
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage 2c. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.
Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Geld-Lotterieen.

Cölner Dombau-Loose, à M. 3,25, **10 Stück 30 M., je 1 Cölner, 1 Ulmer, 1 Marienburger** für M. 9,50, **10 Loose gemischt 30 M. (Listen gratis.)** Versandt durch die Haupt-Agentur von
7017) **Hermann Franz, Hannover.**

Prakt. Arzt
Dr. Oldtmann's
Purgatif.
Depot in Danzig bei
Hermann Lietzau,
Apotheke zur Altstadt. (6907



Hermann Lietzau's
beliebter
Coniferengeist
erzeugt eine reine erfrischende
Kiefernadelwaldluft

Besonders unentbehrlich in geheizten Zimmern u. Krankenstuben, welchen dadurch eine größere Menge Sauerstoff (Ozon) zugeführt wird.

Im Gegensatze zu den vielen mangelhaften Nachahmungen verbreitet mein „Coniferengeist" das köstliche belebende Aroma einer duftenden Kiefernwaldung und ist unendlich wohlthuend für die Athmungsorgane.

Rafraichisseurs
zum Zerstäuben in eleganten Formen von 0,30 M. an, mit Luftdruck von 1,50 bis 10 M.
Nur echt bei
Hermann Lietzau,
Apotheke zur Altstadt,
Medicinal-Drogen- und Parfümerie-Fabrik,
Holzmarkt 1. (7080

Wiederum durch den höchsten Preis ausgezeichnet in Amerika
New Orleans 1885.



Wir fühlen uns veranlaßt, festzustellen, daß obige Marke die älteste für Putzpomade ist, daß Niemand vor uns ein ähnliches Fabrikat von ähnlicher Farbe in den Handel brachte und daß wir zuerst die bekannten blauen Dosen als Emballage einführten. Aus der allgemeinen Nachahmung der Farbe und Verpackung unseres Fabrikats möge man ermessen, welche **hohe Anerkennung** dasselbe selbst **bei der Concurrenz** genießt.

Unser Original-Product ist in Dosen à 10 ₰ und größer überall in Deutschland und im Auslande zu haben, nur bitten wir auf **unsere Firma** und auf **obigen Helm** genau zu achten. (7030

Beste Steinkohlen

zur Ofen-Heizung offerirt billigst ex Schiff (7065
Ernst Riemeck,
Burgstraße 14/16.

Eine Brauerei mit der neuesten Einrichtung, bed. Umsatz an Bairisch- u. Braunbier, neue Gebäude, w. Besitzer f. 70 000 M. mit 20 000 M. Anzahlung, feste Hypothek. zu verk. Näh. **H. Krüger,** Scheibenrittergasse 1.

Eine alte seit Jahren gut eingeführte rentable
Gastwirthschaft
(Brodstelle) verbunden mit
Material-Geschäft,
neuen massiven Gebäuden, Gaststall für 50 Pferde, Land u. s. w., ist preiswerth sofort zu verkaufen.
Offerten unter **S. 100** befördert die Exped. des „Mewer Wanderer".

Eine Gastwirthschaft

auf d. Lande wird zu pachten gesucht. Agenten verbeten. Adr. u. Nr. 7091 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein fast neuer russ. Verdeckschlitten

billig zu verkaufen. (6933
Besichtigung Hotel „Zur Hoffnung" bei Herrn **Tite.**

Ein reizender
Pony-Korbschlitten
steht bei mir zum Verkauf.
F. Sczersputowski,
6929) Vorstädt. Graben 66 I.

Ein Kaffee-Service (antik) ist zu verkaufen Milchkannengasse 30.
7040) **Schmidt.**

1 alterthümlich., 2thür. eichener gr.
Kleiderschrank
mit vielen Schnitzereien ist preiswerth zu verk. Altstädt. Graben Nr. 101.

¼ Loos Preuß. Lotterie zur ersten Klasse für 30 M. zu verk. Adressen unter 7064 in der Exped. d. Ztg. erb.

Eine junge Dame ist Willens ein Kurz- und Putzwaaren-Geschäft zu übernehmen und sucht eine Theilnehmerin mit ca. 9000 M. Vermögen.
Offerten unter Nr. 7067 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine größere Anzahl gut ausgeb.
Materialisten
suche z. baldigen u. späteren Antritt
E. Schulz, 1. Damm 12.

Zum baldigen Antritt wird ein
Maschinenmeister
gesucht. Offerten erbittet (6858
C. F. Post'sche Buchdruckerei, Colberg.

Cigarren-Agenten.

Ein sehr leistungsfähiges Hamburger Cigarren-Haus sucht einen tüchtigen, mit guten Referenzen versehenen Vertreter. Solche, die Bekanntschaften in guten Privatkreisen besitzen, erhalten den Vorzug. Günstige Bedingungen. (6939
Offerten unter H. 0650 an **Haasenstein & Vogler,** Hamburg, erbeten.

Agentur.

Eine leistungsfähige Fabrik von **Chappe-Nähseide, gefärbt, in Docken** und **Spahlen** sucht einen tüchtigen
Vertreter
der in der **Kurzwaaren-Branche** gut eingeführt ist. Anmeldungen unter H 364 Q an **Haasenstein & Vogler** in Basel. (6937

Ein älteres Engros-Geschäft in **Christiania** wünscht den alleinigen Verkauf in Norwegen von sämmtlichen Sorten eich. Stäbe zu übernehmen.
Adressen unter Ch. „Februar 1886" poste restante Christiania Postamt erbeten. (6788

Eine
herrsch. Wohnung
Heumarkt, Bel-Etage gelegen, ist zu vermiethen u. sofort zu beziehen.
Näheres Vorstädt.-Graben 47, I.

Rum-Agent,

welcher bei der feineren Kundschaft eingeführt ist, von einem ersten Londoner Rum-Export-Hause für Danzig gesucht. Pa. Referenzen nöthig.
Adressen unter **J. Q. 4243** an **Rudolf Mosse, Berlin** S. W.

Zum 1. April cr. suche für mein Manufactur- und Confectionsgeschäft
einen tüchtigen Verkäufer,
der der polnischen Sprache mächtig ist.
R. Hauschultz,
Marienburg Westpr. (6888

Für Geschäft, diverse Branchen, Lehrling gesucht. Handschrift 2c. einzureichen.
Adressen unter 6871 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Cigarren-Import.

Unter günstigen Bedingungen wird für ein älteres Havanna-Importhaus in Hamburg ein repräsentationsfähiger Herr **als Vertreter gesucht,** welcher die nöthigen Bekanntschaften auch in den distinguirten Kreisen der Privatkundschaft zu bieten vermag.
Gefällige Offerten sub **H. A. 225** durch **Rudolf Mosse, Berlin** erb.

Für mein Putzgeschäft suche pr. sof. eine durchaus tüchtige **Directrice.** Offert. u. Beischl. d. Photographie an Rügenwalde. **P. Rades.**

Ein junger Mann, Holzbr., Buchf. u. Corresp., s. Stell. im Holz- od. and. Geschäft hier od. ausw. Gef. Adr. unter 7061 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein tücht. flotter, poln. sprechender junger Mann sucht im Colonial-, Material-, Destillations-, Kohlen-, Getreide- oder Schirrholzgeschäft per sofort Stellung. Gefl. Offerten unter 7087 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine gepr. Schulvorsteherin, welche auch Knaben im Latein bis Quinta vorbereitet, würde einen Privatcirkel unter Garantie leiten, in einer kleinen Stadt oder auf dem Lande.
Adressen erbeten sub X. X. an **Rudolf Mosse, Danzig.** (7088

Ein Landwirth,

Mecklenburger, unverh., 21 Jahre b. Fach, z. Z. 7¼ J. in der Provinz Ostpreußen selbstständig gewirthschaftet, mit den schwersten Bodenverhältnissen vertraut, in allen Branchen der Landwirthschaft, Zuckerrübenbau, Maschinenwesen, Anlage von Rieselung und Drainage erfahren, sucht, gestützt auf beste Referenzen zum 1. April cr. ein dauerndes Engagement.
Gef. Offerten befördert Gutsbesitzer **Pinckert,** Bienau p. Liebemühl Ostpr.

Ein älteres Fräulein, 12 Jahre zur Stütze meiner Frau und zur Beaufsichtigung der Kinder in meinem Hause thätig gewesen, in ihrem Umgange angenehm, in ihren Pflichten gewissenhaft und durchaus zuverlässig, wünscht eine ähnliche Stellung. Ich kann dieselbe aufs Wärmste empfehlen und bin zu jeder Auskunft bereit. (6623
Wilhelm Wirthschaft-Danzig.

Eine Dame, die sich veranlaßt sieht in Zurückgezogenheit zu wohnen, findet billige Aufnahme Jungferngasse Nr. 14. (7076
Hebamme **Schröder.**

Für eine Dame, die tagüber im Geschäft ist, wird gute Pension mit eigenem Zimmer gesucht. Offert. u. „Pension 7069" mit Angabe des Preises in der Exped. dieser Zeitg. erbeten.

Milchkannengasse 31 sind herrschaftliche Wohnungen von fünf Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigem Nebengelaß zu verm.
Näheres im Laden bei Herrn **Großmann** oder (7078
S. Anker, Vorstädt. Graben 25.

1—2 Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren finden liebevolle und gewissenhafte Pension bei Frau **Dr. Wallenberg,** Langenmarkt 31. (7070

Lagerplatz und Speicherraum

wird gesucht.
Gef. Offerten nebst Preis unter Nr. 7073 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heilige Geistgasse 81 ist zum 1. April ein Comtoir zu verm.
Ebendaselbst eine Wohnung, 2 gr. Zimmer, geschl. Entree, helle Küche u. Boden. (6981

Eine neu decorirte Wohnung ist Langgasse 71 II zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden. (6569

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.